

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

23.12.1935 (No. 354)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließl. Trägerlohn, durch die Post 2.—RM, (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 38 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Am Gabentisch des deutschen Volkes

Reichsminister Dr. Goebbels zur Weihnacht der Kinder

Zehn Millionen Volksgenossen, darunter 5 200 000 Kinder, werden beschenkt

1. Berlin, 22. Dez.

Am „Goldenen Sonntag“ konnten in den Stadt und Land von der Bewegung veranstalteten 30 000 Weihnachtsfeiern an nahezu 10 Millionen Volksgenossen, darunter 5 200 000 Kinder, als Zeichen für sorgenden Gebenkens große oder kleine Bäckchen in Empfang nehmen. Weihnachtsfroher Glanz ist damit in die Augen von Kindern gekommen, die sonst nicht viel Freude in ihrem jungen Leben haben. Im Mittelpunkt der vielen Feiern in der Reichshauptstadt, stand eine vom Gaupropagandaamt veranstaltete Feier im Saalbau Friedrichshain. Anwesend des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels, dessen Weihnachtsansprache an die deutschen Kinder und ihre Eltern von hier über alle Sender ins Land hinausgetragen wurde. Der Reichsminister führte u. a. aus:

Diese Stunde ist mehr als eine freundliche Verbannung vor denen, die das Schicksal nicht mit reichen Glückseligern aeseget hat. Sie soll allen deutschen Kindern, auch den ärmsten und bedürftigsten, ein weihnachtliches und heimatisches Gefühl geben und ihnen einen Wabana vermitteln von diesem Fest, das das deutsche unter allen Festen genannt werden kann. Es ist ein christliches Fest; aber dadurch, daß wir ihm einen so tiefen und innerlichen Sinn geben, auch im wahren Sinne des Wortes ein nationalsozialistisches Fest. Denn im Hinblick auf den arden Gedanken der das ganze deutsche Volk verbindet, hat das Gebot der Nächstenliebe für uns alle einen neuen und überraschenden Inhalt bekommen. Für uns seid ihr, meine deutschen Kinder, und eure Eltern die Menschen, die uns am nächsten stehen und denen zu helfen und die zu betreuen uns nicht nur ein Gebot des Deraens, sondern auch eine Liebe und freudig erfüllte Pflicht des Gewissens ist.

Wir feiern ein deutsches Fest mit der ganzen Innerlichkeit, deren unsere große Volkseele fähig ist. Wir beidenden uns nicht mit billigen Redensarten und sentimentalen Gefühlsmanipulationen. Wir legen Hand an, lindern Not und helfen Sorgen überwinden im Sinne eines praktischen Christentums, das mit dem von uns geprägten Begriff eines Sozialismus der Tat vollkommen übereinstimmt. Von tiefem Dank sind wir in dieser Stunde an das Schicksal erfüllt. Es hat uns mit Blick und Erfolgen im vergangenen Jahr reich bedacht. Wir wollen uns Glück und Erfolge nicht selbst vergrämen und verbittern, sondern uns ihrer herzlich und aus vollem Herzen freuen. All unsere Mühe und Arbeit zielt ja darauf hin, Not und Elend zu lindern und nach und nach ganz zu überwinden. Bis dahin aber müssen wir alle bestrebt sein, das Unalad, das noch so viele unserer deutschen Volksgenossen quält und bedrückt, gemeinsam zu tragen und es damit auch leichter zu machen.

Weihnachten 1933 haben wir auf den Straßen der deutschen Arbeiterviertel Gabentische aufgebaut; wir haben alle armen Kinder beschenkt ohne Rücksicht auf ehemalige Parizugehörigkeit und politische Ueberzeugung ihrer Eltern. Aus einem schon aufgelösten Volkstörper ist seitdem eine wirkliche Schicksalsgemeinschaft, eine Nation in bestem Sinne des Wortes geworden. Wir haben es alle gewollt und darum wurde es Wirklichkeit:

Der Frieden unseres Landes, der auf der Einigkeit des ganzen Volkes beruht, kann jetzt durch niemanden und nichts mehr gefährdet werden.

Darum hat auch die Stunde, die wir jetzt festlich begehen, gar nichts mehr mit Almosenackennung und Wohlthatigkeit zu tun. Sie ist für die Regierung und die Partei, die das Volk führt, nur die Abstattung einer feierlichen Dankeschuld.

Die Kinder all der vielen Millionen Eltern, denen es die Gunt des Schicksals gelaftet, ihnen ein verächtliches und manchmal auch reiches Weihnachtsgeld im Kreise einer glücklichen Familie zu beschern, mögen dabei niemals vergessen, daß es in Deutschland fast ebenso viele Millionen Kinder gibt, für die diese Weihnachtsgeld hier die einzige Fest-

freude ist. Daß diese Kinder darum nicht weniger wert sind, sondern daß sie wie wir alle unserem deutschen Volk angehören und wir sie deshalb mit um so größerer Liebe und Fürsorge umgeben müssen, weil das Schicksal es nicht übermäßig gut mit ihnen gemeint hat. Denn auch diese Kinder werden einmal erwachsen sein und an den schweren und verantwortungsvollen Pflichten der Nation teilnehmen müssen, und sie werden das um so williger und freudiger tun, je mehr sie das Gefühl haben dürfen, daß sie auch bei den Festen des Volkes nicht unbedacht bleiben, sondern wie wir alle gütlich daran teilnehmen können.

Dann wird sich schon in jungen Jahren um alle deutschen Kinder, ob reich oder arm, ob hoch oder niedrig, ein festes Band der Liebe und Zusammengehörigkeit schlingen.

Dann wird auch einmal in nicht allzu ferner Zukunft immer wie um diese Stunde in ganz Deutschland der innere Streit, Haß, Neid und Mißgunst des einen gegen den anderen verstummen und alle sich zu edlem Weltstreit im Dienste an unserem ganzen Volk vereinigen. Das soll der tiefste Sinn und die innerste

Aufforderung dieser schönen und festlichen Stunde sein.

In dieser Ueberzeugung grüße ich die vielen Millionen Kinder, die sich heute um unsere Gabentische versammelt haben. Ich grüße mit ihnen ihre Väter und Mütter; sie haben in ihren Kindern der deutschen Nation das wertvollste und kostbarste Geschenk gemacht; denn diese Kinder sind unsere nationale Hoffnung und das Unerpand der Zukunft unseres Volkes. Wir haben diese Feiertage so festlich begesendet, daß sie sie in ihrem ganzen Leben nicht vergessen sollen. Aus den Jungen werden einmal deutsche Männer und aus den Mädchen deutsche Frauen werden. Auch sie werden dann wieder der Nation ihre Kinder schenken und damit die Ewigkeit unseres Volkes gewährleisten.

In dem Dankgefühl, das uns alle erfüllt, schwingt mit unsere innigste Bitte an das Schicksal, daß es Führer, Volk und Reich weiterhin in seine gnädige Obhut nehme. Daß es dem deutschen Volk aber vor allem das bestmögliche Gut bewahren möge, das den Menschen schon in der Weihnachtshoffnung verkündet wurde: den Frieden auf Erden!

Eden Englands neuer Außenminister

Rascher Aufstieg einer politischen Laufbahn

London, 22. Dez.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist der bisherige Völkerbundminister Eden als Nachfolger Sir Samuel Hoares zum Außenminister ernannt worden. Der Posten eines Völkerbundministers wird nicht neu besetzt werden.

Zu der Ernennung schreibt Reuter u. a.: „Edens Ernennung wird im Unterhaus allgemein begrüßt werden. Er ist einer der sogenannten „jungen“ Leute, die bereits früh in ihrer Laufbahn eine gewisse Bedeutung erreichten. Er erzielte seinen ersten Erfolg in Genf vor einer Reihe von Jahren mit einigen sehr deutlichen Reden über die internationale Lage zu einer Zeit, in der es nicht Mode war, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen. Seither hat das Parlament ihm Interesse angewandt. Edens neuer Posten ist einer der wichtigsten und am meisten geschätzten im Kabinett. Baldwin habe immer wieder erklärt, daß die Zukunft des Landes bei den „jungen Leuten“ liege. Eden könne sicher sein, daß er vom gesamten Kabinett und vom Unterhaus volle Unterstützung erhalten werde.“

Anthony Eden, der neue englische Außenminister, wurde am 12. Juni 1897 geboren. Er studierte in Eton und Oxford. Mit 18 Jahren zog er ins Feld und kämpfte in Flandern und an der französischen Front mit Auszeichnung. 1923 wurde Eden als konservativer Abgeordneter für Warwick in das Unterhaus gewählt. Seine politische Laufbahn begann Eden 1924 als parlamentarischer Privatsekretär des Unterstaatssekretärs im Innenministerium. Der ersten nationalen Konzentrationsregierung, die im August 1931 gebildet wurde, gehörte er als Unterstaatssekretär im Außenamt an. In dieser Eigenschaft vertrat er den damaligen Außenminister Sir John Simon mehrfach in Genf beim Völkerbund. 1934 wurde er zum Lordiegelbewahrer ernannt. Im Juni 1935 erhielt er Kabinettsrang als Völkerbundminister. Er unternahm im Auftrag der englischen Regierung mehrfach Reisen nach den wichtigsten europäischen Hauptstädten. Im März 1935 besuchte er gemeinsam mit Simon Berlin.

* Die „Berlin-Zuhler Waffen- und Fahrzeugwerke“ in Suhl wurden vom Gauleiter und Reichsstatthalter von Thüringen, Sautel, übernommen. Es ist vorgesehen, dieses Unternehmen, das sich bisher in jüdischem Besitz befand, im Rahmen einer gemeinnützigen Stiftung fortzuführen.

* Der bulgarische Innenminister hat den jüdischen Touristenverein „Kiwana“ und den jüdi-

Die Londoner Presse zur Ernennung

London, 23. Dez.

Die Ernennung Edens zum Außenminister wird von der Londoner Presse als das wichtigste Ergebnis des Augenblicks bezeichnet. Obwohl Eden zu den Anwärtern auf den Posten gerechnet worden war, bedeutet seine Ernennung doch eine große Ueberraschung. Wahrscheinlich haben die meisten Anhänger der Regierung im Unterhaus erwartet, daß die Wahl auf Sir Austen Chamberlain fallen werde. Bei den Oppositionsparteien bestand dagegen der Wunsch, daß Eden der Nachfolger Hoares wird.

In den Kreisen der Arbeiterpartei und der liberalen Partei herrscht infolge dessen große Freude, die von allen Anhängern des Völkerbundes geteilt wird. Dieser Einstellung entsprechen die Aeußerungen der Morgenpresse. Alle Blätter geben dem verhältnismäßig jugendlichen neuen Leiter der britischen Außenpolitik gute Wünsche auf den Weg. Die Vertreter des rechten Flügels der Konservativen verbinden ihre wohlwollenden Bemerkungen mit Ermahnungen, die in der Hoffnung gipfeln, daß der neue Außenminister sich künftig mehr um die britischen als um die Völkerbundangelegenheiten kümmern werde.

Paris zur Ernennung Edens

Paris, 23. Dez.

Die Ernennung Edens zum Außenminister hat in Paris ziemlich überrascht, da man damit rechnete, daß der Posten Chamberlain oder Lord Halifax übertragen werden würde. Die französische Presse nimmt aber nichts desto weniger Eden freundliche Zeilen, aus denen allerdings hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der ausenblicklichen Krise eine gewisse Zurückhaltung spricht. „Journal“ sagt: Die augenblickliche Lösung habe den Vorteil, eine klare und unzweifelnde Lage zu schaffen. Sie habe außerdem eine bestimmte Bedeutung, die man auch in Rom nicht verkennen werde. Eden selbst sei ein Freund Frankreichs, der nur den einzigen Wunsch habe, an einer fruchtbringenden Entwicklung der sogenannten entente cordiale mitzuarbeiten.

* Die italienische Senat hat sich bis zum 12. März vertagt. Senatspräsident Federzoni schloß die Tagung mit dem Gelöbniß unabänderlicher Treue zum Königsstuhl und zu Mussolini, der das Volk sicher führe.

Kommunismus und Islam

Von Habibur Rahman, Delhi

„Möge uns Allah von der Sowjetregierung befreien.“

Das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitet aus Moskau, daß in der Sowjet-Union in Sokand (Russisch-Zentralasien) ein großer Hochverratsprozess zum Abschluß gelangte. Vier mohammedanische Priester wurden wegen gegenrevolutionärer Umtriebe zum Tode, 28 andere Anaehtante zu Buchstrafen bis zu zehn Jahren verurteilt. Die Anaehtanten sollen versucht haben, ausländische Truppen zum Einmarsch über die Südrande von Russisch-Zentralasien zu veranlassen. Auch sollen sie sich in die Staats- und Kollektivfarmen eingeschmuggelt und dort Spenden von Geld, Lebensmitteln und Vieh gesammelt haben. Es sei ihnen gelungen, mehrere junge Kommunisten ihren Zielen dienbar zu machen.

Diese Nachricht ist nur ein Ausschnitt der vielen Terrorakte, denen die Muslime in der Sowjet-Union ausgesetzt sind. Der sogenannte „Hochverrat“ besteht lediglich darin, daß die muslimischen Führer sich gegen die Ausübung kommunistischer Doktrinen wehren. Es ist ein trauriges Kapitel, welches Draganale die Muslime — gleich den übrigen Völkern — in der Sowjet-Union ausgesetzt sind. Das Werk, das sich die Sowjets angeeignet haben, war von großem Ausmaße, denn nach der statistischen Feststellung von 1920, welche im „The Muslim World“ im Juli 1934 bekannt gegeben wurde, betragen die Muslime in Rußland zirka 19 215 000 Seelen, das sind 16 Prozent der gesamten Bevölkerung. Zwei Drittel davon sind türkischer Abstammung. Die Sowjets haben einfach in ihrem Programm festgelegt, die Mohammedaner gänzlich auszurotten oder sie zu zwingen, ihre Religion aufzugeben.

Wenn man die Berichte von Stalin vom Jahre 1921 und von Scharov vom Jahre 1922 kennt, so weiß man, daß

1. die feudalen mohammedanischen Staaten verteilt werden,
2. die muslimischen Organisationen aufgelöst werden,
3. die nationale Pantatariq. Bewegung vollkommen vernichtet werden soll.

Die Sowjet-Union hat auch tatsächlich die gesamten Organisationen aufgelöst und die religiösen Zeremonien verboten. Wie René Martel behauptet, hat im Februar 1931 in der Tatarenrepublik ein Kongreß der Atheisten stattgefunden. Dieser von der kommunistischen Jugend veranstaltete Kongreß hielt 500 antireligiöse Propagandisten bereit. Die antireligiöse Propaganda war für den 1. Mai 1931 festgelegt. 80 000 Arbeiter nahmen an diesem Kongreß teil, darunter 35 000 Kinder, die ebenfalls antireligiöse Propaganda unter das Volk streuten und Demonstrationen abhielten.

Nach den Behauptungen von René Martel sind 150 Moscheen geschlossen worden. Als die Mohammedanerverfolgungen in der Welt bekannt wurden, ging ein einziger Schrei der Entrüstung durch die islamische Welt. Auf Grund der besorgniserregenden Zustände und antireligiösen Propaganda und Verfolgungen seitens der S. U. hat am 24. Juli 1931 der „Osservatore Romano“, das Organ des Vatikans, eine Bitte der schwer bedrängten Muslime in Rußland, adressiert an Sovereign Pontiff, veröffentlicht, welche die Klagen der Tataren und Wolgamuslime zum Ausdruck bringt. Sie beschwerten sich darüber, daß ihre Moscheen geschlossen werden, daß man jede religiöse Kundgebung und Zeremonie auf das strengste verbietet und daß sie vielen seelischen und körperlichen Leiden ausgesetzt seien. Auch die bekannte Organisation des muslimischen Weltislam-Kongresses hat bei ihrer Tagung in Jerusalem im Dezember 1931 die Angelegenheit der verfolgten russischen Muslime scharf geäußert und sofortige Abhilfe verlangt.

Rußland mußte sehen, daß ein harter Gegenstoß durch die islamische Welt einkam und hat dementsprechend die Taktik geändert. Durch die aus Chinesisch-Turkestan eintreffenden zahlreichen Flüchtlinge in Indien, die hier eine zweite Heimat suchten, wurden die ganzen Grauel und Gewalttaten der Sowjet-herrschaft in die weitesten Kreise getragen. Die Tataren gründeten in Indien eine große Vereinigung, welche gemeinsam mit „Jamiat-Ilama-e Hind“ unter Führung des Rusfi Khvajafat Allah arbeitet.

Trotzdem versucht die Sowjet-Union auch noch heute, die Führung über die muslimischen Länder zu erhalten. Die Tätigkeit von Karahan, dem sowjetrussischen Kenner der islamischen Völker, zeigt deutlich, daß ihre Absicht dahin zielt, neben der sogenannten Freundschaft mit der Türkei auch die Oberhand in Afghanistan zu gewinnen, und gleichzeitig die Muslime, die unter ihrem Regime leben, zu ihrer Gefolgschaft heranzuziehen. Aber die Sowjet-Union soll sich darüber klar werden, daß unter ihrer Parole — daß sie alle unterdrückten Völker befreien wird und besonders die Muslime — nach den gemachten Erfahrungen niemand mehr auf sie hereinfallen wird. Die Terrorakte der Sowjet-Union sind in der ganzen Welt bekannt geworden, und die Muslime sind jetzt bestrebt, für ihre Glaubensbrüder in der Sowjet-Union einzutreten und darüber hinaus deren nationale Freiheit zu verlangen.

Regierungsumbildung in Jugoslawien
Ausscheiden der Serbisch-Radikalen

(=) Belgrad, 22. Dez.
Das Kabinett Stojadinowitsch wurde am Sonntag umgebildet. In der Nacht zum Sonntag waren der Minister für öffentliche Arbeiten Popitsch und die Minister für Sozialpolitik und Sport, Komacowitsch, zurückgetreten. An ihrer Stelle werden die früheren Minister Zvejkowitsch und Kofkuls ernannt.
Die Kabinettsbildung wurde durch einen Vorstoß des Hauptauschusses der Serbisch-Radikalen Partei veranlaßt. Die Radikalen waren seit längerer Zeit mit der Politik des Ministerpräsidenten unzufrieden und verlangten ihm die weitere Unterstützung. Infolgedessen schied die Vertreter der Radikalen aus der Regierung aus. Stojadinowitsch ergänzte sein Kabinett aus den Kreisen der Stupitschins, die am 5. Mai d. J. unter der Regierung Zeffitsch gewählt worden war.

Simson-Waffenwerke als gemeinnützige Stiftung /
Übernahme durch Reichstatthalter Sautel
im Namen des Führers

(=) Erfurt, 22. Dez.
Die im Waffenzentrum Deutschlands gelegenen „Berlin-Zuhler Waffen- und Fahrzeugwerke“, bisher „Simson & Co.“ Zuhl in Thüringen, eines der wichtigsten und größten Unternehmen dieser Art, sind bis zur endgültigen Durchführung der geplanten Maßnahmen durch notariellen Vertrag von dem Reichstatthalter und Reichsstatthalter von Thüringen, Sautel, übernommen worden. Es ist vorgezogen, daß die Werke im Rahmen einer gemeinnützigen Stiftung fortgeführt werden. Diese Stiftung wird der Reichstatthalter gemeinsam mit dem Reichswehrminister dem Führer und Reichskanzler zur Verfügung stellen. Der Führer hat diesen Plan bereits grundsätzlich genehmigt und den Reichstatthalter und Reichsstatthalter mit dessen Anweisung beauftragt.

wohl man versucht hatte, diese durch eine un-durchführbare Buchführung und durch die Ver-nichtung von Kalkulationsunterlagen zu ver-schleiern.
Deshalb auf der einen Seite Uebererwinne erworben wurden, wurden auf der anderen Seite bei der früheren Firma Simson & Co. die niedrigsten Preise gezahlt. Auch war für die primitivsten sanitären Einrichtungen und für eigentlich selbstverständliche soziale Zwecke nie Geld vorhanden. Um den Betrieb in bis-heriger Weise fortzuführen, hat man sich ent-schieden, die Leitung einem nationalsozia-listischen Treuhänder, Dr. Hoffmann zu über-tragen. Durch diese Maßnahme wurde der nichtarische Einfluß auf die Geschäftsleitung dieses reichswichtigen Betriebes völlig aus-geschaltet, während der Familie Simson die kapitalmäßige Nutzung des Betriebesvertrages weiter verblieb.

Die Erzeugung von Waffen, Fahrzeugen, Kinderwagen und Maschinenteilen wird in der bisherigen Weise fortgesetzt und ausgebaut werden.
Die Firma führt fortan den Namen „Berlin-Zuhler Waffen- und Fahrzeugwerke“ (BZW).

Reichstatthalter und Gauleiter Sautel bei der Besichtigung des Werkes

Aus Anlaß der Übernahme besuchte Reichsstatthalter Sautel, das Werk am Samstag. Er sprach zu dem leitenden Beamten und Werkleitern, zum Vertrauensrat und zum jungen Nachwuchs der Besatzung über die hohe Aufgabe, die allen Mitarbeitern dieses Werkes aus der Tatsache heraus erwächst, daß hier der erste nationalsozialistische Volksgemeinschaftsbetrieb entstanden sei. Mit unachtemer Zügel nahm die Besichtigung die Kunde von der Übernahme des Werkes durch Gauleiter Sautel auf.
Aus Anlaß der Übernahme des Betriebes durch den Reichstatthalter stiftete die Firma, um ihre Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft zu beweisen, 1000 Kinderwagen. Der Reichstatthalter beauftragte die BZW, damit diese Kinderwagen an würdige und bedürftige Familien zu vergeben, die vom 1. Januar 1936 ab kinderreich werden.

In Berlin wurde zwischen Deutschland, England, Frankreich und der Südafrikanischen Union ein Abkommen getroffen, das die Einsetzung eines gemischten Ausschusses der beteiligten Regierungen zur Beilegung der deutschen Kriegesgräber auf britischem Gebiet und auf britischen Friedhöfen in Frankreich sowie der britischen Kriegesgräber in Deutschland vorsieht.

Kurzberichte aus aller Welt

Winterarbeiten am „Graf Zeppelin“
Neues vom „L. 3. 129“

(=) Friedrichshafen, 22. Dez.
In diesen Tagen wurde mit der Winterüberholung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ begonnen.

Ein Teil der Hülle längs des Riels des Tragkörpers ist bereits abgenommen. Inzwischen war man in der Wasserstoff-Gasfabrik auf dem Zepplingelände mit der Fabrikation des Wasserstoffgases als Traugas für das neue Luftschiff „L. 3. 129“ tätig. Der große Gas-fessel mit 20.000 Kubikmeter ist gefüllt, und auch in der Speicheranlage sind 20.000 Kubikmeter Wasserstoffgas für „L. 3. 129“ aufspei- chert, also insgesamt 40.000 Kubikmeter Wasserstoffgas. Diese betragen aber nur ein Fünftel der Gasmenge, die das neue Luftschiff benötigt. Noch ist das neue Schiff nicht fertig; mit der Füllung der Gaszellen kann vor drei Wochen nicht begonnen werden.

werten sind sehr groß. Einzelheiten sind jedoch noch nicht feststellbar.

Nach den bisher vorliegenden Berichten zeigte die Erde an vielen Stellen Risse. Zahlreiche Gebäude stürzten ein. Auch viele Bäume wurden entwurzelt. Die Behörden entsandten eine Erkundungsmission ins heimgelagerte Gebiet. Die Ausläufer des Erdbebens erstreckten sich bis in die Provinz Nord-Opel.

Jüdische Schieberfamilie verhaftet

(=) Wien, 22. Dez.
Der jüdische Schriftsteller Heinrich Eduard Jakob ist in Wien verhaftet worden. Er hatte zusammen mit seiner Mutter, seiner Schwester und seiner Frau umfangreiche Schieberungen mit Wertpapieren begangen. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß er mit dem kürzlich ebenfalls verhafteten Agenten der amerikanischen Dollarfälscherbande Jakobson, Rechte Kofl, in Verbindung stand.

Marokkanischer Schütze als Amokläufer
Zwei Tote

(=) Paris, 22. Dez.
Aus einem Fenster einer Kaserne in Toul wurde am Samstag vormittag plötzlich ein wildes Feuer auf zahlreiche im Kasernenhof verlassene Offiziere und Mannschaften eröffnet. Ein Hauptmann und ein Soldat wurden schwer getroffen und starben wenige Minuten später im Lazarett.

Man stürzte in die Kaserne. In einem Korridor lag ein Soldat, der von einem Schuß durch eine verbarrikadierte Tür verwundet worden war. Von einem benachbarten Zimmer aus wurde daraufhin ein Loch durch die Wand geschlagen, durch das man nunmehr unter einem Bett einen Soldaten sah, der das Gewehr anschlagbereit hielt. Die Eindringenden schossen sofort. Von sieben Schüssen durch-bohrte, wurde der Mörder sofort getötet. Es handelte sich um einen marokkanischen Schüt-zen. Ob er in einem Anfall geistiger Unnüt-zung oder aus Rache geschossen hat, weiß man nicht.

Anschlag auf einen Sowjetzug?
Angeblich 200 Tote und Verwundete

(=) Schanghai, 22. Dez.
Die Chobiner wehrkräftige Besatzung, daß die Wehrkräfte Ende November auf der Strecke der Amur-Bahn in der Nähe von Semowofskaya einen Sowjetzug in die Luft sprengten. Angeblich wurden dabei 200 Per-sonen getötet oder verwundet. Der Anschlag sei gegen mehrere sehr hohe Beamte der Sow-jetkräfte, die nach Chobarovsk unterwegs waren, gerichtet gewesen.

Wie die „Pravda“ zu dem vor einigen Ta-gen gemeldeten Brand eines Arbeiterwohn-hauses in Krasnodar berichtet, sind dem Feuer nicht neun, sondern 25 Menschen zum Opfer gefallen. Eine Untersuchung hat ergeben, daß überhaupt keine Feuerschutzmaßnahmen ergri-fen worden waren, und auch die Feuerweh-rung nichts unternommen hatte, um die Menschen aus den Flammen zu retten.

B Verschärfung der Lage im Mittelmeer?
Die Haltung der Türkei und Griechenlands / Sondertredit der türkischen Regierung

(=) Istanbul, 22. Dez.
Die englische Umfrage wegen der Beitei-lung der Mittelmeerstaaten an etwaigen mi-litärischen Sühnemahnahmen gegen Italien und die bejahenden Antworten dieser Staaten, darunter auch der Türkei, sind hier durch u.-ländische Pressemeldungen bekanntgeworden, die größtes Aufsehen erregt haben, zumal gleichzeitig die Absicht der türkischen Pa-lerung bekanntgegeben wurde, sich vom Parla-ment alsbald einen Sondertredit von 22 1/2 Millionen Türkenpfund zu beschaffen und Flugszene bewilligen zu lassen.

Ueber die mutmaßliche türkische Haltung bei einem militärischen Vorgehen des Völkerver-bundes gegen Italien, gibt ein Artikel des Ab-g. Yunus Nahi in der Zeitung „Cumhuri“ Aus-sicht. Nahi, der häufig das Sprachrohr der Regierung ist, fragt, ob man es dulden könne, daß Großmächte ohne Anlaß schwächere Sta-ten überfallen. Nahi müßte es sich ein für alle-mal zeigen, ob sich der Völkerverbund Gehör verschaffen könne, wenn nötig, auch mit mili-tärischen Machtmitteln. Nahi sei der Ansicht gekommen, wo Genf Krieg führen müßte, um die kollektive Sicherheit zu gewährleisten. Man könne nicht verlangen, daß England allein den Krieg erkläre. Der Konflikt beschränke sich nicht mehr auf Italien und Albanien, sondern es handele sich nunmehr um die Aufrechterhaltung des neuen Systems der kollektiven Sicherheit und der Völkerverbund könne nicht abören, zu zeigen, daß er dieser Lage gewachsen sei.

der Generalstab und das Außenministerium die Lage ernstlich prüfen. Die unverändert ver-lautet, hat die eventuelle Unterstützung Eng-lands durch Griechenland nicht den Gegenstand einer englischen Note an Athen gebildet. Der englische Gesandte hat bei seinem Besuch beim Ministerpräsidenten und Außenminister lebhaft die Frage gestellt, welche Ansicht die grie-chische Regierung über die internationale Lage habe.

Ruhige Beurteilung in Paris

(=) Paris, 22. Dez.
Die Pariser Sonntagspresse sieht der Entwid-dung der Außenpolitik mit einer gewissen Ruhe entgegen. „Ordre“ hebt die Entschlossenheit und Folgerichtigkeit der englischen Außenpolitik hervor, bemerkt aber, daß Frankreich sich für den Augenblick im Hintergrund halten könne. Dann gibt das Blatt Italien den Rat, seine internationale Stellung durch einen entschei-denden militärischen Erfolg in Albanien zu verbessern. — „Journal“ warnt vor militärischen Sühnemahnahmen.

Der „Temps“ beschäftigt sich mit der eng-lischen Umfrage über die militärische Unter-stützung durch andere Sanktionsmächte und er-klärt, daß sich diese Frage nicht an Frankreich richte, da der gegenseitige Bestand, wie er sich aus dem Völkerverbundvertrag ergebe, zwischen England und Frankreich bereits geregelt wor-den sei.

Die Schweiz für strenge Neutralität

(=) Basel, 22. Dez.
Die Kommission des Schweizer National-rates erörtere eingehend die Frage der Durch-führung der Sühnemahnahmen. Die Verhand-lungen waren streng vertraulich. Die Behör-den, noch strenger als bisher den Neutralitätsstandpunkt zu vertreten, haben sich veräußert.

Schwere Erdbeben in Nordchina
Fünf Stunden wankte die Erde

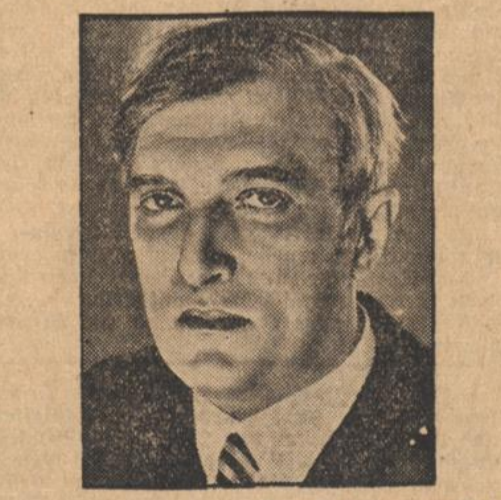
(=) Schanghai, 22. Dez.
Nachdem schon vorher in den Städten Tschongtun und Tschungking in der Provinz Szechuan leichtere Erdstöße verspürt worden waren, wurde am 18. Dezember Napien und Umgebung in Süd-Szechuan von einem schweren fünfstündigen Erd-beben heimgelagert. Die Stöße folgten unter donnerähnlichem Getöse in rascher Folge. Die Verluste an Menschenleben und Sach-

Kantgesellschaft Karlsruhe
Vortrag Dr. Frank über Johann Gottlieb Fichte

Das Verhältnis von Leben und Werk, wie es in der nunmehr abgeschlossenen Vortrags-reihe der Kantgesellschaft („Große Denker. Die Persönlichkeit als Träger des Werkes“) dar-zustellen war, gestaltete sich je nach der Natur des betreffenden Denkens ganz verschieden. Bald erscheint der Lebensgang von den syste-matischen Prinzipien des Werkes bestimmt, wie bei Nikolaus v. Cues. Bald laufen die Fäden in mannigfaltiger Wechselwirkung zwischen Persönlichkeit und Werk hin und wie-der, wie bei Leibniz. Bald gehen Leben und Werk in paralleler Entwicklung nahezu unab-hängig nebeneinander her; so scheint es bei Kant. Bald ist das Werk durchaus von dem Wesen und den Schicksalen der Persönlichkeit bestimmt. So war es bei Fichte, der das Wort prägte: „Was für eine Philosophie einer wählt, hängt davon ab, was er für ein Mensch ist.“
Diesem Umstand Rechnung tragend, hatte der Redner des Abends, Professor Dr. Frank, Karlsruhe, seinen Vortrag durchaus biogra-phisch angelegt. Mit geschicktem Griff wurden die Abbildungen, die das persönliche und ras-sische Wesen des Denkers Johann Gottlieb Fichte veranschaulichten. Sodann zog das Leben des Philosophen (1762—1814) in ziemlich aus-führlicher Darstellung an uns vorüber, wobei die Werke an ihrer Stelle besprochen und die wichtigsten Lehren entwickelt wurden. Nach der persönlichen Seite wurde der schwere Lebens-kampf des Philosophen, die Gewalttätigkeit sei-ner Natur und sein wechselvolles Lebensschick-

sal geschildert. Nach der sachlichen Seite hin wurde vor allem sein Verhältnis zu der Lehre Kants hervorgehoben, und die von Fichte voll-zogene Weiterbildung der kantischen Lehre skizziert. 1790 überwand er den philosophischen Determinismus, der ihn ursprünglich be-grenzt hatte, der aber seiner persönlichen Na-tur nicht entsprach, mit Hilfe von Kants Frei-willigkeitslehre. Seine erste Schrift, die „Kritik aller Offenbarungen“, machte seinen Namen sofort be-rühmt. 1793 entstanden die Anfänge seiner eigenen Philosophie, die „Wissenschaftslehre“, worin er mit dem „Ich“ als oberstem Prinzip eine Philosophie der Freiheit und des tätigen Handelns begründete. Nach seiner Ueberse-dlung nach Berlin nahm sein Denken eine neue Wendung nach dem Religiösen hin, wo-bei er sich zugleich bemühte, den stark formalen Charakter seiner Philosophie durch die Gewin-nung einer über dem Bewußtsein liegenden Realität mit lebendigem Gehalte zu füllen. („Bestimmung des Menschen“, 1800. „Anwei-sung zum seligen Leben oder die Religions- lehre“, 1806). Da er jedoch ein Mann des Willens und der Tat war, so wendete sich sein Denken abwärts den Problemen des praktischen und des öffentlichen Lebens zu. Teils aus der Dialektik seines im Vertriebe des „Ich“ begrün-deten Denkens heraus, teils unter dem Ein-flusse der Zeitverhältnisse, wurde er zum poli-tischen Denker, und entdeckte die „Volksgemeinschaft“. Die 1807/08 gehaltenen „Reden an die deutsche Nation“ fordern für die Zukunft die Verschmelzung von Staat und Nation. Mit diesen Lehren und der Forderung nationaler Erziehung, ist Fichte zum Bahnbrecher des Jahrhunderts der Tat, zum Kämpfer der deut-schen Zukunft und zum Mahner für russere Zeit geworden.

Die Hörer folgten mit großem Interesse dem frischen Vortrage, der als ein guter Abschluß der im ganzen wohl gelungenen Vortragsreihe „Große Denker“ zu bezeichnen ist. Nach Beih-nachten folgten zunächst ein Vortrag über mo-derne englische Philosophie (Donnerstag, den 9. Januar 1936) von Dr. Dr. Wels, Heidel-berg, und dann ein Vortrag über schwäbische Philosophie von einem Redner aus Stuttgart.



(Ehrl. Bilderdienst, M.)
Jährenden Männer des deutschen Kulturlebens
Staatsoperndirektor Clemens Kraus, Mitglied des Reichskulturwartes

Verleger und Herausgeber: Dr. H. Anttil, Karlsruher Zeitung und verantwortlich für den politischen und literarischen Teil: Karl Geisler; für Redak-tion, Handel und Verlag: Walter Kollmann; für Anzeigen, Inserate, Sport u. Unterhaltung: Kurt Scheid; für die Wochenzeitung „Kultur“: Kurt Scheid; für Anzeigen: Heinrich Schreier; Amt in Karlsruhe: Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Wilmersd. 184. Fernsprecher H 7 Wilmersdorf 5561. — Für unregelmäßige Beiträge über-nimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. N. XI. 85: 9137. — Druck bei G. Braun, Gmünd, Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 vom 1. 7. 35 gültig.

Aus der Landeshauptstadt

Unter dem brennenden Christbaum

Die große Bescherung des W.B.W. in der Festhalle — Reichsstatthalter und Minister feiern mit 2000 Karlsruher Kindern Weihnachten

Ganz Deutschland stand am gestrigen Sonntag im Zeichen der Weihnachtsbescherungen des Winterhilfswerks. Fünf Millionen bedürftiger Kinder erhielten Gaben, die Freude brachten und Not linderten. Auch in Karlsruhe fanden überall in großen Sälen die Feiern der einzelnen Ortsgruppen der W.B.W. statt. In der großen Festhalle hatten sich fast 2000 Kinder und 11 mit ihren Eltern zur Entgegennahme der Geschenke, die das Volk selbst gegeben hat, eingefunden. Reichsstatthalter Robert Wagner, Unterrichtsminister Dr. Wacker, Gebietsführer Kemper, Oberbürgermeister Käger, Gaupropagandaleiter Schmid, Kreisleiter Worch u. a. nahmen an der stimmungsvollen Feierstunde teil.

Der Saal hatte eine sinnige Ausschmückung erfahren. Fahnen und Girlanden aus Tannenreis zierten die Brüstungen, ein Christbaum mit brennenden Lichtern streckte sich zur Decke und lange Tafeln sahen sich vom Ausgang zur Bühne, über und über beladen mit Paketen und rotwangigen Äpfeln. Mit sehnsüchtigen Augen sahen die zu bescherenden Kinder daneben, dem Alter nach in Gruppen geordnet, und waren nur hin und wieder einem forschenden Blick nach den Eltern, die irgendwo im Hintergrund standen.

Ganz still wurde es, als die Uebertragung der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels begann, andächtig lauschten die Großen und die Kleinen der Weihnachtsbotschaft der Reichsregierung. Als das „Frieden auf Erden“ verklingen war und das tausendfältige Gemurmel wieder den Saal erfüllte, ertönten die Fanfaren und Pauken des Jungvolks, das in seinen schmutzigen schwarzen Uniformen auf der Bühne Aufstellung genommen hatte, vermischt mit den weihnachtlichen Klängen der W.B.W.-Mädel. Dann senkte sich merkwürdig eine tiefe, ergreifende Weihnachtsstimmung auf die Menschen herab. Keine Klänge von der Galerie das „O Tannenbaum“ der Hornisten bernieder, sag fielen einige helle Stimmen ein, und als dann „Stille Nacht, heilige Nacht“ mit seiner wunderbaren Melodie durch den Raum schwebte, da waren es nicht nur einige, sondern viele Stimmen, die mitklangen, da war es schon zum Weihnachtsfest, die sich unter dem Christbaum mit Dankbarkeit und Liebe im Herzen vereinigten.

Sprechchöre der Pimpfe folaten, kleine W.B.W.-Mädel erzählten im Mikrophon von Hänsel und Gretel, und einer mit vor Aufregung roten Wangen sandte seine Bitte durch den Netzer oder vielmehr durch den weiten Saal, daß ihm das Christkind einen neuen Schwanz für seinen Hotequall bringen möge. Worauf zwar nicht das Christkind, aber Kreisleiter Worch erwiderte, der ihm ein nagelneues und knuspriegeres Pferdchen brachte. Dann war endlich der langersehnte Augenblick herangekommen. Die Helferinnen von der Frauenzunft und vom W.B.W. begannen mit der Verlesung. Die Verteilung der Geschenke ging rasch, denn keiner konnte es erwarten, bis er an die Reihe kam. Rasend gingen die mit Weihnachtspapier und Goldfäden umwickelten Pakete ab, fanden glückliche kleine Besitzer, die sie strahl-

lend und fest an sich gepreßt aus dem Saal oder zu den wartenden Eltern trugen. Ganz kleine sah man unter dem Tisch herumkriechen, weil ihnen der Apfel davongefallen war oder sie ihr Nütchen verloren hatten.

Der Reichsstatthalter und sein Gefolge waren von den glücklichen Kindern umringt, manch ein Patschhändchen legte sich schon oder forsch in die der Männer, die sich freundlich mit ihnen unterhielten. Es fehlte auch nicht an lustigen kleinen Zwischenfällen. Da stand am Mikrophon ein Mann im Braumbrod, hatte einen kleinen Jungen aus dem Arm und rief mehrmals in den Saal: „Der Vater von Fritz Meier wird gesucht.“ Oder bei einem in Tränen aufgelösten Mädchlein, das nichts bekommen hatte: „Frau X. soll den Schein her-

unterscheiden“. Immer wieder hatten sich welche in ihrer Blindheit für alle Dinge außer denen auf ihrem Arm verlaufen oder standen weinend inmitten des fröhlichen Trubels, weil sie ihren Papa verloren hatten. Und immer wieder mußte der gute Onkel am Mikrophon helfend einspringen.

Bald waren die weihnachtlichen Tafeln leer, nur ein paar Tannenweine lagen noch darauf herum. Auch die große Schar derer, zu denen an diesem Abend der Weihnachtsmann gekommen war, verließ sich schnell. Für die Männer vom W.B.W. und die vielen freiwilligen Helferinnen aber mag es der schönste Lohn gewesen sein, da ein Fest und Freude bereitet zu haben, wo sonst nur ein leerer Tisch und Trauer gewesen wäre.

Prof. Spemann sprach im Staatstheater

Der Nobelpreisträger über Forscher und Forschung

Vor gut besetztem Hause sprach im Rahmen einer Vortragsreihe, an der u. a. Reichsstatthalter Wagner und der Vertreter des Kultusministeriums, Ministerialdirektor Dr. Paul Frank sowie viele Vertreter des öffentlichen und des Geisteslebens u. m. teilnahmen, der diesjährige Nobelpreisträger für Physiologie Prof. Hans Spemann aus Freiburg. Einleitend spielte das Violin-Quartett mit D. Voigt, B. Grabert, S. Müller und P. Krautwetter das Streichquartett op. Nr. 3 von E. van Beethoven (Andante con moto — Allegro) — ein würdiger Auftakt zu den nachfolgenden ersten Ausführungen Spemanns über das Thema: **Forscher und Forschung.**

Stürmisch begrüßt betrat Professor Spemann die Bühne, schlicht und aufrecht, wie wir ihn als atademischen Lehrer kennen. Ausgehend von seinen eigenen, nur ganz flüchtig skizzierten Versuchen, sprach Spemann sodann über die Begriffe **Forscher und Forschung** — ein Thema, mit welchem die Ausdrücke „Organisator“ und „Organisatoreffekt“ eng verbunden sind. Nicht immer ist es so, daß am Anfang das Wort steht, sondern die Tat. So war es auch bei Spemann. Schon vor mehr als 10 Jahren konnte er nämlich am tierischen Embryo beobachten und im Verlaufe seiner Arbeiten immer mehr feststellen, daß bisher unerklärliche, noch ganz bestimmten Gesetzmäßigkeiten ausbauende Kräfte am Werke sind, welche, arbeiten sie ohne Störung, den zukünftigen normalen Körper gestalten, wie er nach der Geburt ins Dasein tritt. Irregelmäßige Störungen oder rufen kraft ihrer irregulären organisierenden Tätigkeit allerlei Mißbildungen hervor. Als ich die Entdeckung machte, da war Deutschland in einer Lage, in der es überall in Organistoren versiel, von denen jeder für sich etwas organisierte. Im einzelnen hatte jedes Lebewesen Lebensfähigkeit, aber das Ganze war eine Mißbildung, bis sich eine organisierende Kraft auftrat und die niederen Organistoren unter- und einordnete in das Ganze.

Professor Spemann wandte sich dann der Frage zu: Was ist überhaupt ein Forscher,

und wie ordnet er sich in das Volksganze ein? Jeder Mensch, so betonte er, hat ein Stück Forscherertum in sich; besonders in der Kindheit und in der frühen Jugend ist jeder Mensch in erster Linie ein Forscher. Die meisten sind es nur so lange, bis sie sich in der Welt zurechtfinden. Anders beim Forscher, bei ihm ist es wie bei einem Kinde, das sich nicht völlig in der Welt zurechtfindet. An dieser Stelle findet der Fortschritt statt, denn wo etwas fertig ist, erstarrt es und es gibt keinen Fortschritt. Darum gleicht der Forscher einem hilflosen Weilen. Er ist nicht lebensfähig für sich allein, er braucht die Volksgemeinschaft. Er konnte ohne sie, rein physisch, nicht leben; denn was er sucht und was er befragt, ist die Wahrheit. Das ist etwas, was sich nicht jeder leisten kann. Dieses Vorrecht des Forschers wird ihm gewährt durch den Staat. Er hat dagegen eine hohe Verpflichtung, nämlich die **Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit.** Das klingt zunächst sehr einfach, aber es liegt nicht in der Natur, daß Menschen bis zum Letzten wahrhaftig sind. Der Forscher muß es sein. Er muß einen Irrtum bekennen, wenn er ihn einsehst, und es gehört viel dazu, einen Irrtum überhaupt einzusehen. Diese Wahrhaftigkeit ermöglicht dem Forscher der Staat, indem er ihm die Sorge um tägliche Brot nimmt. Was kann der Staat dafür erwarten? Der Staat kann und muß vom Forscher verlangen, was auch seine Pflicht sich selbst gegenüber ist: die Wahrhaftigkeit. Denn nur wenn der Forscher wahrhaftig ist, kann er nützen. In Zeiten der Not, wie z. B. im letzten Kriege, kann der Staat fordern, daß der Forscher Verteidigungs- und Angriffswaffen erfunde, Erprobungsstoffe für die Ernährung, und daß er den Gesundheitszustand des Heeres und des Volkes bewahrt. Diese angewandte Wissenschaft kann nur da existieren, wo vorher eine reine zweckfreie Wissenschaft war. In normalen Zeiten kann der Staat warten, bis etwas aus der Forschung kommt, was nützlich ist.

Aber nicht nur als Forscher braucht der Staat den Forscher, sondern auch als Erzieher der Jugend. Der Gelehrte im strengen Sinne kann der Jugend Wissen übermitteln, der Forscher dagegen soll eine neue Gefinnung in die Jugend pflanzen. In seinem Vortrage muß er fortfahren zu forschen und die gesunde Wahrheit erzieherisch vermitteln.

Ich glaube, so schloß Professor Spemann, daß auch in Zukunft Forschung und Forscher ein unentbehrlicher Teil unserer deutschen Kultur sein werde, und daß dem Forscher in den Grenzen, die durch die Staatsnotwendigkeiten gezogen sind, die Möglichkeit zu freier Forschung und Lehre gegeben wird. Und so hoffen und vertrauen wir, daß die deutsche Wissenschaft, dieser große Aktivposten unseres Volkes in der Weltbilanz, auch in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen wird.

Weihnachts-Festkonzert in der Festhalle. Vielen Wünschen unserer treuen Konzertbesucher nachkommend, veranstaltet das Karlsruher Berufsorchester unter Leitung seines Dirigenten Hugo Rudolph am 25. Dezember (1. Feiertag), nachmittags 1/4 Uhr, im großen Festhalla ein Weihnachtskonzert im Rahmen der noch gut in Erinnerung stehenden Weistage-Konzerte. Aus dem Programm nennen wir das Weihnachts-Tongemälde von Koedel, Friedensfeier-Duvertüre, Christfestlein von Pfister, Virena-Glocke, Solisten Otto Schwab (Sopran) und Rudolf Weber (Klarinette). Das Konzert findet bei Wirtschafts-betrieb und möglichem Eintrittspreis statt.

Lustpost zur Weihnachts- und Neujahrszeit. Am 25. und 26. Dezember und am 1. Januar wird der Lustpostverkehr im allgemeinen nur auf den Linien auszuführen, die auch Sonntags besolagen werden, und zwar nach den für Sonntagsläufe festgesetzten besonderen Flugplänen, soweit solche vorhanden sind. Die Reichspostflüge auf der Linie Berlin — Hannover — Köln — London werden nachts vom 25. zum 26. Dezember und vom 1. zum 2. Januar auszuführen. Außerdem finden alle Flüge nach außereuropäischen Ländern an den planmäßig vorzulegenden Tagen statt. Weitere Auskünfte bei den Postämtern.

Kleiner Stadtspiegel

Weitere Vorklässe machte der Sonntag in eifige Regionen. Die Temperatur blieb unter Null und bewegte sich zwischen —2,5 und 5,8 Grad, um sogar am Montag in der Frühe auf beinahe 9 Grad herunterzugehen. Es blieb 7 Grad unter der Normlage. Der Wind kam aus Süden und es blieb den ganzen Tag bedeckt, nachts wurde es klar. Die Schneehöhe maß 8 Zentimeter. Der Luftdruck hält sich.

Am goldenen Sonntag

Grimmig vor hartem Winterfroste, in dicke Schneepelze gehüllt, trat der goldene Sonntag auf. Viele Karlsruher haben es vorgezogen, ihn außerhalb zu verbringen, auf den Höhen des Schwarzwaldes nämlich, wo zünftiger Schilaf wint. Aber selbst in den Straßen der Stadt wurde, wenn auch in bescheidenen Grenzen, Wintersport getrieben, am Stadtraud sah man hie und da Schiläufer jüngeren Alters die ersten Gehversuche machen, Kinder zogen Schlitten und Schlittchen durch die Straßen, um irgendetwas an abschüffiger Stelle auf ihre Weise auch Wintervergnügen zu genießen, während die letzte Kategorie, die Schlittschuhläufer, noch warten mußten und nur sehnsüchtigen Blicks die noch geschlossenen Eislaufplätze betrachteten konnten.

Somit war der „Goldene“ wie sich das gehört und seinem vornehmen Namen entspricht, ein rechter Kaufsonntag, hier war wirklich Gold, was glänzte. Die Geschäfte waren befehlungsgefüllt, oder ist es nicht etwa ein bereitetes Zeichen, wenn da an einer Ladenfront ein Makat zu sehen war mit der vielversprechenden Aufschrift: „Begegnung auf kurze Zeit geschlossen?“

Die Kauflust hatte eben an diesem letzten Sonntag vor Weihnachten einen ihrer Höhepunkte erreicht, man sah viele aufmerksame Gesichter, in denen deutlich zu lesen stand: „Mein Gott, was soll ich nur nehmen, was — das, oder das oder das?“ Manchmal auch: „Ob's ihm wohl gefallen wird? Oder hätte ich nicht lieber das andere...“ — kurzum, das Denken der Menschen, welche da die Straßen erfüllten und in hellen Massen durchströmten, ist intensiv mit dem Schenken beschäftigt, und Denken und Schenken und Wasl macht Lust. Dann aber, als es dunkel wurde, flammte der große Christbaum vor dem Rathaus zum erstenmal in seiner Pracht auf, und die vielen wurden nachdenklich, über allem Getriebe schwebte plötzlich wie Einfuhr des Festes echter und schöner Sinn.

Der Winter begann

Am 22. Dezember erreichte die Sonne in ihrer jährlichen Bahn am Himmel die größte südliche Abweichung vom Himmelsäquator. Sie überschritt damit gleichzeitig den 27. Längengrad der Ekliptik und trat in das Tierkreiszeichen des Steinbocks, womit der astronomische Winter begann und die Sonne täglich wieder größere Mittagshöhen nach dem Tiefstand erreicht. Schon unsere germanischen Vorfahren feierten das Winterionnenfest und in Flug berechneter Anpassung an das tief im Volk verwurzelte Fest hat die Kirche später die Feier der Geburt des Erlösers auf die gleiche Zeit verlegt. „Lux crescit“ (das Licht wächst), heißt es in der alten Liturgie, die das Werden des Heilandes mit dem Wiedererwachen der allbelebenden Sonne vergleicht.

Aus Beruf und Familie

Todesfall. Im Alter von 60 Jahren verschied in Neurent am Samstag unerwartet Finanzrat i. R. Wilhelm Gentsch. Der Verstorbene, aus Neurent gebürtig, war seit Mitte der 90er Jahre in Karlsruhe am Kultusministerium tätig, bis er vor drei Jahren in den wohlverdienten Ruhestand trat. Finanzrat Gentsch war eine im badischen Land wohlbekannte und geachtete Persönlichkeit, hatte ihn doch seine Tätigkeit als Oberschulrat viel und weit im Lande umhergeführt. Wir verlierten in dem Dahinscheiden einen jahrzehntelangen Leser.

Kinder-Weihnachten im Arbeiterbildungsverein. Auch den Kindern bereitet das Deutsche Volksbildungswerk in der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine eble Weihnachtsfeier. Am 25. Dezember, nachmittags 15.15 Uhr, findet im Saal des Arbeiterbildungsvereins, Wilhelmstraße 14, eine Kinder-Weihnachten statt, mit Vorführung der Südwestdeutschen künstlerischen Puppenspiele von A. Neuheller. Dabei wird Frau Lydia Egler Kinderlieder zur Laute singen. Musiklehrerin Fräul. v. Hofmann wird einige Klavierstücke beikommen. Karten sind in der Geschäftsstelle „Kraft durch Freude“, Lammstraße 15, oder am Saaleingang zu haben. Mitglieder des Arbeiterbildungsvereins haben mit ihren Kindern freien Eintritt.

Schalterzeit der Stadt, Sparkasse Karlsruhe und Bezirksparke Durlach. Auf die Anzeite in der heutigen Nummer, wonach die Kassen sowie die übrigen Diensträume am 24. d. M. um 12 Uhr geschlossen werden, wird besonders aufmerksam gemacht.

Wochstübchen-Unterricht am Bad. Konservatorium für Musik. Ermutigt durch das große Interesse, das der von der Musikhochschule gemeinsam mit dem Arbeitskreis für alte und neue Musik durchgeführten Wochstübchen-Spielwoche entgegengebracht worden ist, hat sich Professor Philipp entschlossen, das Spiel der Wochstübchen den Lehrfächern des Konservatoriums anzugliedern und als Lehrerin hierfür Fräulein Lotte Morlock zu verpflichten.

Badens größtes Frontsoldatentreffen:

Im Mai 1936, Karlsruher Garnisonstag

Der Reichsstatthalter übernimmt die Schirmherrschaft — Die „Stunde der alten Soldaten“ — Festliche Ausgestaltung der Stadt

Zum ersten Male seit Kriegsende wird in der Zeit vom 9. bis 11. Mai 1936 ein Karlsruher Garnisonstag stattfinden, an dem alle ehemaligen Angehörigen der in Karlsruhe in Garnison gelegenen aktiven Regimenter und ihrer Kriegseinheiten teilnehmen werden. An diesem Garnisonstag sind beteiligt: die ehemaligen Angehörigen des 1. Badischen Leibregiments-Regiments 109, des Reserve-Infanterie-Regiments 109, des Landwehr-Infanterie-Regiments 109, des Landsturm-Bataillons XIV/4 Karlsruhe, des Reserve-Infanterie-Regiments 298, des Ersatz-Infanterie-Regiments 28 (Brigade-Ersatzbataillone 55 und 56) und des Inf.-Regiments 185, ferner der Artillerie-Regimenter 14 und 50 und ihrer Kriegseinheiten, des 1. Bad. Leibregiments-Regiments 20 und der Schwarzen Dragoner 22 (Mühlhausen), des Telegraphen-Bataillons 4 und der Sanitätskompanie des 14. Armeekorps.

Zur Festlegung des Programms für den Garnisonstag hat sich schon vor einigen Wochen ein vorbereitender Ausschuss gebildet, dem unter dem Vorsitz von Turnlehrer Ficht, dem Führer der Kameradschaft Badischer Leibregimentäre, die Vertreter sämtlicher ehemaligen Karlsruher Regimenter angehören. Dieser Ausschuss hat für die Tage vom 9. bis 11. Mai eine Reihe eindrucksvoller Veranstaltungen in Aussicht genommen.

Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat eine Ausschmückung der öffentlichen Plätze und der Hauptverkehrsstraßen angelegt, sowie eine Anstrahlung sämtlicher Ehrenmäler der Karlsruher Regimenter geplant. Eine besonders

eindrucksvolle Ehrung der Gefallenen wird die Gedächtnisfeier am Samstagabend am Leibregimentärdenkmal am Sorettopfplatz darstellen. Anschließend ist unter Mitwirkung von Kapellen der Wehrmacht ein großer Zapfenstreich in Aussicht genommen. Dann marschieren die Teilnehmer geschlossen zu Begräbnisfeier.

Der Haupttag, Sonntag, den 10. Mai, beginnt mit Festgottesdiensten. Nach den Gottesdiensten ist auf dem Schloßplatz im Rahmen der „Stunde der alten Soldaten“ eine große Freuefundgebung vorzulesen. Bei dieser Frontsoldatenfundgebung wird Reichsstatthalter Robert Wagner, der die Schirmherrschaft über den Karlsruher Garnisonstag übernommen hat, eine Ansprache halten. Der Sonntagnachmittag ist dem kameradschaftlichen Zusammensein vorbehalten. Am Abend wird im Stadtpark ein großes Stadtgartenfest mit Feuerwerk stattfinden. Als Ausgange des Garnisonstages ist am Montag, den 11. Mai, vor allem eine Besichtigung des Armeemuseums in Aussicht genommen.

Die Anfründigung des Garnisonstages 1936 hat überall draußen im Lande und im Reich bei allen, die in Karlsruhe in Garnison standen, ein freundliches Echo gefunden. In zahlreichen Versammlungen der Kameradschaft Badischer Leibregimentäre konnte festgestellt werden, daß in den Mattagen 1936 Tausende und aber Tausende in die alte Garnisonstadt kommen werden. Der Karlsruher Garnisonstag 1936 wird daher zu dem größten Frontsoldatentreffen, das in der Nachkriegszeit im Lande Baden stattfand.

Weihnachtsmotive in der Christuskirche

Am 1. Weihnachtsfeiertag, 20 Uhr, findet in der Christuskirche die dritte Motette dieses Winters statt. Die Werke, die zum Vortrag gelangen, sind wohl alle unbekannt.

Eingeleitet wird die Motette durch ein Orgelwerk des Pflücker Meisters Buxtehude: Magnificat primi toni, d. h. ein Lobgesang zu Ehren Marias (auf einen alten Psalm). Dann folgt die Kantate „Ihr Völker hört“ für eine Altstimme, obligate Flöte, Streichorchester und Orgel und eine Klavierkonzerte von Telemann. Dieser Meister, dessen Ruhm zu Lebzeiten den von J. S. Bach weit übertraf, ist zu Unrecht vollkommen vergessen worden. Erst in den letzten Jahren beginnt man sich mit Telemann eingehend zu beschäftigen. Die Kantate wurde im Jahre 1725 gedreht und ist eines der schönsten Werke des Hamburger Meisters. Nach der Klavier- und dem Gemeindegefang folgt die Madrigalvereinigung die Weihnachtsmuff Buxtehudes „Das neugeborne Kindlein“. Diese Kantate ist ein frisches, prachtvolles Stück, in dem die Fröhlichkeit über das Erscheinen des Heilands so recht zum Ausdruck kommt. Gebet, Choral und Postludium beschließen die Weihnachtsmotive.

Die Ausführenden haben übernommen: Käthe Marx-Kühn, Frankfurt a. M. (Alt), H. J. Koellreuter, Berlin (Flöte), die Madrigalvereinigung, das Collegium musicum. Leitung und Orgel: Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf. Der Eintritt ist frei.

„Kraft durch Freude“ - Fahrten über Weihnachten und Neujahr

Viele unserer Volksgenossen legen den Wunsch, die Feiertage draußen in der Natur, in den Bergen zuzubringen. Die veranstaltete Fahrt geht in eines der schönsten Gebiete Deutschlands, nach Oberbayern, nach dem herrlich gelegenen Tegernsee, das sowohl dem Erholungsuchenden wie auch dem Schilfer außerordentlich viel bietet. Dauer der Fahrt vom 25. Dezember bis 5. Januar, einschließlich Schifffahrt, voller Verpflegung, Unterbringung und Fahrt.

Die Urfaunafahrt Nr. 2 führt nach München. Die Hauptstadt der Bewegung mit den reichen Schätzen an Kunst und Wissenschaften wird manchen als Reiseziel sehr willkommen sein. Auch lassen sich von München aus sehr schöne Winterportfahrten unternehmen. Dauer der Fahrt vom 25. Dezember bis 5. Januar. In dem Fahrpreis inbegriffen sind Unterkunft mit Frühstück, jedoch keine sonstige Verpflegung.

Für die beiden Weihnachtsfeiertage ist eine Winterportfahrt nach dem Dobel vorzusehen. Abfahrt in Karlsruhe am 1. Weihnachtsfeiertag morgens 7.30 Uhr. Rückfahrt am 2. Feiertag abends 19.14 Uhr. Preis einschl. voller Verpflegung und Unterkunft. Außerdem sind an den Abenden in den verschiedenen Lokalen des Dobel zünftige Schabende vorzusehen. Anmeldungen sofort an die Kreisdienstelle der „Kraft durch Freude“, Karlsruhe, Vamistr. 15, Zimmer 13, Fernruf 7875.

Verkehrsregelung

am Durlacher Tor und in der Robert-Wagner-Allee
Die Gleichgültigkeit vieler Volksgenossen gegenüber den Verkehrsverordnungen zeigt sich zur Zeit recht deutlich bei der Verkehrsregelung am Durlacher Tor und in der Robert-Wagner-Allee.

Obwohl in der Robert-Wagner-Allee auf der Strecke zwischen Georg-Friedrich-Strasse und Durlacher Tor auf den beiden Fahrbahnen der Einbahnverkehr einachsigel worden ist, auf den durch reichliche Verkehrschilder hingewiesen wird, acht es immer noch gleichgültige Fahrer, insbesondere Radfahrer, die die Schilder nicht beachten und sich nicht in die Ordnung fügen. Das gleiche gilt für den Mundverkehr um die Insel am Durlacher Tor.

Die Verkehrspolizei hat zur Eingewöhnung fest anzuhalten, und es mit Belohnungen und Verwarnungen versucht; wer von leicht ab nicht hören will, muß fühlen!

Der Einwand, daß die neuen, durch die Reichsstrassenverkehrsordnung vom 28. Mai 1934 eingeführten Sperrzeichen nicht bekannt waren, kann selbstverständlich heute nicht mehr vor der Strafe helfen.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt: Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Ernst Klotz zum Präsidenten der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Berufen: Schulleiter Alois Haas vom Kreissschulamt Konstanz als Studienrat an die Realschule in Freiburg.

Tagesanzeiger

Montag, den 23. Dezember 1935

- Bad. Staatstheater: Keine Vorstellung.
- Stadt. Schauspielhaus: Vom Wintermahl zum Weihnachtsbaum.
- Landesopernhaus: Deutscher Werkstoff — Deutsche Wertarbeit.
- Ev. Verein d. Weststadt: Vesper: Weibendr. 35.
- Maria: Natalka.
- Reh: Knor und die lustigen Baabunden.
- Pall: Mairula.
- Schauburg: Der weiße Dämon.
- Wii: Kniehocker.
- Gasthof: Die Wert zum arauen Beck.
- Kaffee Bauer: Kaffee C. Schula.
- Kaffee Mitten: Dittmar Schumer.
- Kaffee Debon: Kaffee Kriß Ruhl.
- Goloffen: 20 Uhr: Zerofal und seine Schillerer.
- Svenraden: Kabarettprogramm.
- Weinhaus: Kaffee Kabarett.
- Holand: Kabarettprogramm.
- Wannschel: Kabarett.



Aus Stadt und Land



Bruchsaler weihnachtliche Ereignisse

Um das Fest der Liebe allen Kreisen der Bruchsaler Bevölkerung teilhaftig werden zu lassen, wurde eine Reihe von Veranstaltungen geboten. Da war zunächst die Adventsfeier der Bruchsaler Beamtenschaft. Knecht Ruprecht besuchte die Kinder. 50 arme Kinder waren eingeladen, die mit Kaffee und Kuchen bedacht wurden. Kreisleiter Gyp und Ortsgruppenleiter Kuntz betonten die soziale Weihnachtsfeier. Im Verlaufe der Pflege der Hausmusik wurde im Gymnasium eine Schlussfeier veranstaltet, die eine weihnachtliche Vortragsfolge bot. Eine volkstümliche Ausstellung gab Aufschluss über den Vorläufer des Christbaumes, den Lebensbaum. Die Mädchenrealschule wartete in ihrer Tertialschlussfeier mit einem Weihnachtsfesten auf, wobei die Anwesenden mit einem Dampfen über Volksbräuche die Besucher. Am Schlußpunkt Bruchsal des NS- und Deutscher Reichs hielt der Kreisleiter Gauamtsleiter Prof. Dr. Fülle einen Vortrag über den Wirtschaftlichkeitsbericht. Der NS-Lehrerbund des Kreises Bruchsal war in der „Fortuna“ verammelt, wo Rektor Mesbold, Karlsruhe, über die sozialen Einrichtungen des NS-Lehrerbundes Aufklärung gab. Die vereinigte Schützengesellschaft beging den Jubiläumsschluß in einer kleinen Feier, die von echt kameradschaftlichem Geiste getragen war. Im hiesigen Arbeitsdienstlager wurden freitagnachmittags 40 Kinder armer Volksgenossen bewirtet und dann mit von den Arbeitsmännern selbst gefertigten Spielsachen beschenkt. Dann kam noch Knecht Ruprecht mit Süßigkeiten und Backwaren und besuchte die strahlenden Kinder.

GA. trat an zum Appell

Zum letztenmal in diesem Jahr waren am Sonntagvormittag die SA-Männer der Gruppe Südwest, 100.000 an der Zahl, in Stadt und Land zum Appell angetreten, um die Worte ihres Gruppenführers Hans Ludin zu hören. Die Sander Stuttgart, Freiburg und Frankfurt haben die Feier ins abgelegenste Dorf übertragen.

Gruppenführer Ludin dankte den SA-Männern für ihre treue Pflichterfüllung und ordnete über die kommenden Feiertage einen zweitägigen Urlaub an. Mit Worten tiefster Dankbarkeit und größter Anerkennung gedachte der Gruppenführer der Frauen und Mütter der SA-Männer, die auch ihrerseits große Opfer bringen mußten. Dann gedachte der Redner in Treue des Führers, die SA, so betonte er weiter, ist etwas Erstmaltes und Einmaliges. Sie ist kein Teil der Wehrmacht, keine Polizei und trotzdem kein Verein. Freiwillig und freudig und in soldatischer Zucht erfüllt der SA-Mann seine Pflicht gegenüber Führer und Volk. Hoffnungsvoll und mutig marschiert die SA ins neue Jahr.

ac. Gernsbach. (Freitod.) Am gestrigen Sonntagvormittag hat Bismarck-Karl-Maler in Gernsbach durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht. Was den beliebten Mann zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist unbekannt.

o. Densheim. (Schmitzer Tod.) In zwei Tagen wurden hier drei junge Menschenleben dahingerafft. In den Folgen seiner vierjährigen Kriegsdienstzeit verschied im Alter von 42 Jahren Otto Meißner und im gleichen Alter wurde die Ehefrau des Otto Kruiser ihrer Familie entzogen. In einer Mitteloberschule verschied im Krankenhaus die 14jährige Tochter Veronika des Hg.-Fabrikanten Peter. Beim Holzmachen verunglückte Zimmermann Otto Scheuring, indem ein Baumstamm ihm gegen die Brust fiel und ihn auch an den Beinen verletzte.

GA. trat an zum Appell

Zum letztenmal in diesem Jahr waren am Sonntagvormittag die SA-Männer der Gruppe Südwest, 100.000 an der Zahl, in Stadt und Land zum Appell angetreten, um die Worte ihres Gruppenführers Hans Ludin zu hören. Die Sander Stuttgart, Freiburg und Frankfurt haben die Feier ins abgelegenste Dorf übertragen.

Gruppenführer Ludin dankte den SA-Männern für ihre treue Pflichterfüllung und ordnete über die kommenden Feiertage einen zweitägigen Urlaub an. Mit Worten tiefster Dankbarkeit und größter Anerkennung gedachte der Gruppenführer der Frauen und Mütter der SA-Männer, die auch ihrerseits große Opfer bringen mußten. Dann gedachte der Redner in Treue des Führers, die SA, so betonte er weiter, ist etwas Erstmaltes und Einmaliges. Sie ist kein Teil der Wehrmacht, keine Polizei und trotzdem kein Verein. Freiwillig und freudig und in soldatischer Zucht erfüllt der SA-Mann seine Pflicht gegenüber Führer und Volk. Hoffnungsvoll und mutig marschiert die SA ins neue Jahr.

Große Zugsverspätungen durch Winterwetter

Die Lage der diesjährigen Feiertage, die einen Schnitt durch die Woche bedeutet, bedingt auch ein etwas früheres Einsetzen des Weihnachtsverkehrs, weil die bleibenden Wochentage als Arbeitstage vielfach ausfallen. Diese Möglichkeit wirkt auch wieder unmittelbar positiv für den Winterport.

Jedoch machten Kälte und Schnee alles zu schaffen. Vor allem hatte der große Fernverkehr teilweise ganz beträchtliche Verspätungen aufzuweisen, weil auf die Länge der Kurse zu viel der Anschläge und sonstige Momente mitsprechen, die ein Aufholen einmal einetretener Zeitverluste erschweren. Auch der Rheinold war am Goldenen Sonntag davon betroffen in der Richtung Süd-Nord, wo er mit einer halben Stunde Verspätung über die Rheintalstrecke lief. Die Hauptlinie ist aber, daß alles unfallsfrei erledigt werden konnte. Zugsverspätungen müssen in solchen Tagen immer einmal in Kauf genommen werden und sind auch Erscheinungen, die im allgemeinen verhältnismäßig geringfügig sind.

Billingsens Weihnachtsgeschenk an Saarpfaffenkinder

Die Schwarzwaldfreihauptstadt Billingen hat bekanntlich für alle nach dem Abstammungstag am 13. Januar 1935 geborenen Kinder der saarländischen Gemeinde Friedrichthal-Bildhof die Patenschaft übernommen. Die Stadtverwaltung Billingen hat nunmehr beschlossen, diesen Kindern als Weihnachtsgeschenk ein Sparschweinchen mit einer ersten Einlage von 3 RM. zu überreichen. Die Sparschweinchen enthalten außerdem entsprechende Widmungen in denen auf die historische Bedeutung des 13. Januar 1935 hingewiesen wird.

Die Badener im Weltkrieg

Nach ehe das große Jahr 1935, das uns durch den Willen des Führers die allgemeine Wehrpflicht wieder gebracht hat, zur Reize geht, ist das Buchwerk „Die Badener im Weltkrieg“ im Verlage der G. Braun'schen Druckerei, Karlsruhe, erschienen. Gerade in einer Zeit, in der die Taten der alten Armee nun ausleben, ist es besonders zu begrüßen, daß nun auch die Heldentaten des ehem. 14. Armeekorps und aller seiner Kriegserfahrungen, die in Baden aufgestellt worden sind, einer gerechten Würdigung unterzogen werden. Jeder badische Mitkämpfer findet in diesem Buche Schilderungen ihm bekannter Kampfschlachten und die reiche, vorzügliche Bebilderung ruf ihm die Gegenstände eigenen Lebens ins Gedächtnis zurück. Eine statistische Zahl von Verfassern, etwa 50, sind an der Textabgabe beteiligt. Vom Armeeführer bis zum einfachen Soldaten sind sie zu Wort gekommen. Namen wie von Gallwitz, von Gozard, Chales de Beaulieu, Bausi, Venary, von Runkel, Frhr. von Toll, von Gagern, Meinde, Buhle, Seiler, Farholomä, Ziegler, von Stieffeln, Grobe, Dr.-Ing. Ammann, Frhr. v. d. Goltz und viele andere bürgen für die Gediegenheit des Inhalts. Die dem Werke vorangestellten Geleitworte unseres vereinigten Feldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskriegsministers Robert Wagner sollen es in seiner Bedeutung als badisches Soldatenbuch ins richtige Licht setzen.

Der Preis von 24 RM. ist für eine derartige literarische Schöpfung durchaus angemessen, er kann in einer Rate von 10 RM. und vier Mal 6 RM. monatlich abgetragen werden, so daß viele Kameraden die Anschaffung wegen dürfen. Für Bibliotheken, Schulen und soldatische Kameradschaften ist das Buch unentbehrlich. F. D.

X. Bretten. (85 Jahre alt) wurde der Weltkriegsteilnehmer von 1870/71 Christian Wittke. (Gründungsversammlung.) Die ehemaligen hiesigen Landwirtschaftsschüler haben sich zu einer Kameradschaft zusammengeschlossen. Kreisbauernführer Schäufele ist Leiter, Landesökonomierat Feuchter Geschäftsführer der Kameradschaft.

Was das Hanauerland berichtet

Aus den Gemeinden — Tabakverwiegungen

t. Legehshurt: Im Alter von 82 Jahren und 8 Monaten verstarb hier Frau Maria Dutel und wurde in Hierslohshofen zur letzten Ruhe bestattet. Ein arbeitsreiches Leben hat mit ihrem Tod seinen Abschluß gefunden. — Vergangene Woche wurde hier das Sandblatt sämtlicher fünf Pflanzgruppen verwoogen. Im ganzen ergaben sich 314 Zentner 74 Pfd. Es konnten Zuschläge bis zu 10 Prozent bewilligt werden.

Badersweier: In der letzten Gemeinderats-Sitzung wurden folgende Entschlüsse gefasst: Das im Kollmerstrotwald durch die Erwerbslosen gebaute Ausforstholz wird auch durch diese ausgearbeitet. Die Wälder werden dann gegen Erstattung der Kosten an die genutzberechtigten Bürger verlost. — Den Juden wird mit sofortiger Wirkung der Bürgergenuss entzogen und das anfallende Gehalts nicht mehr zugeteilt. Die noch nicht Genutzberechtigten werden im Bürgerbuch gestrichen. — Die inneren Räume des Rathauses werden zur Zeit einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Damit geht ein langgehegter Wunsch und eine dringende Notwendigkeit in Erfüllung. — Letzte Woche wurde nun auch das Sandblatt der Gruppen 3 und 4 abgeliefert. Es kamen 300 Zentner an die Waage.

Kork: Seit einiger Zeit schon wurden an der Straße zwischen Badersweier und Kork Verbesserungen vorgenommen, die nun beendet sind. Die berichtigte Kurve, die schon man-

ches Opfer gefordert hat, ist bedeutend verbreitert und dadurch ungeschützter gemacht worden. Ebenso das anschließende Straßensystem in Richtung Badersweier, welches nun etwa 200 Meter lang gerade verläuft. Diese Maßnahme ist sehr zu begrüßen, da dieses Wegstück in verhältnismäßig kurzer Zeit drei Tote gekostet hat.

Hierslohshofen: Die Verwiegung des Sandblatts ist nun beendet. Es wurden Zuschläge bis zu 12 Prozent bezahlt.

Kinx: Letzte Woche wurden hier sämtliche Sandblätter der Gruppen 1-8 verwoogen. Die Verwiegung ging bis auf einige Beanstandungen sehr gut vonstatten. In vielen Fällen wurden Zuschläge bis zu 8 Prozent bezahlt. — Zur Zeit findet auch hier durch den Obstbaumwart und einen Obstbauschachverständigen eine Prüfung der Obstbäume nach alten forstlichen Obstbäumen statt. Es ist zu begrüßen, daß die alten Bäume, die den Obstschädlingen als Unterschlupf dienen, entfernt werden.

Goldshener: Im Freitag fand im Gasthaus zur Rheinlust eine Versammlung statt, in welcher Sachverständiger Prof. aus Zell-Weierbach über Reblauskrankheit und Reblausbekämpfungsmöglichkeiten sprach. Bürgermeister Krauß und Ökonomierat Mayer-Kilmann machten ebenfalls Ausführungen zu diesen und anderen die Landwirtschaft interessierenden Fragen.

Alle Deutschen feiern Weihnachten

Das BWB. beschert in einem Schwarzwaldort

Schon umfängt uns der Zauber des Heiligabend. Wir fühlen: mit dem Schenken allein ist es nicht getan. Der tiefe Sinn des Christfestes verlangt das Forschen nach den Gründen und man wird dabei finden, daß echte Weihnachtsfreude nur dann aufkommen kann, wenn man aus vollem Herzen gibt und opfert und wenn die Bedachten die wärmende Liebe spüren.

Gerade die Weihnachtszeit bringt dazu die besten Gelegenheiten und auch die herrlichsten Beweise. Jede Stadt und jedes Dorf sieht selbst die Armuten mit strahlenden Gesichtern unter dem geschmückten Tannenbaum. In die entlegene Gemeinde schickt das BWB den Weihnachtsmann, damit er dort die Tische deckt und Segen stifte.

Am Freitag war es, da sind wir mit ihm durch die schneebedeckten Halben hinausgewandert in das stille einsame Bergdorf Lautenbach (bei Gernsbach), um einer schönen und zugleich ergreifenden Feier im Schulsaal anzuwohnen. Der Ort zählt gegen 500 Einwohner, die sich meist sehr mühselig durch das Dasein schlagen müssen. Gar viele tragen ein bitteres Los durch langjährige Arbeitslosigkeit, aber sie sind unverbrossen und mit neuem Lebensmut erfüllt, seit unser Vaterland sich wieder im Aufstieg befindet. Die Ortsbewohner arbeiten zu einem guten Teil im Walde, die Landwirtschaft fällt kaum ins Gewicht. Das bergige Gelände zwingt dazu, Werkzeuge und Geräte im hohen Rückford mitzuführen. Interessant ist auch das Holzschlitten im Winter.

Den Schulsaal, der mit der Plage des Dritten Reiches und dem Bilde des Führers geschmückt war, füllten an die 30 Erwachsene und 40 Kinder. Nachdem ein kleines Mädchen ein Verslein vorgetragen hatte, wurde unter dem brennenden Christbaum das Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“, gesungen. Dann ergriff der Ortsbeauftragte des BWB das Wort zu einer Ansprache über den Sinn der Feierstunde. Er lenkte dabei den Blick auf unseren Führer, dem man den schuldigen Dant am besten dadurch abtate, daß man treu zu ihm und zu seinem Werke stehe. Hierauf wurde zur Verteilung der ringsum auf weißgedeckten Tischen liegenden reichen Gaben ge-

sritten. Aus allen Augen leuchtete aufrichtige Freude, umso mehr, als die geäußerten Wünsche fast restlos erfüllt werden konnten. Was hat es doch alles gegeben: Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, Wollkäse, Lebensmittel u. a. dazu noch ein Stück Hirschbraten. Vergnügt zogen die betretenen Volksgenossen von dannen, hinaus in die Schneelandschaft der eigenen Behausung zu, erfüllt von tiefer Dankbarkeit dem Winterhilfswerk gegenüber.

Gemeinschafts-Weihnachtsfeiern im Lande

o. Nachdem in Bruchsal am Samstag der mächtige öffentliche Christbaum vor dem Rathaus abends bereits seine Lichter erstrahlen ließ, nahm die allgemeine Weihnachtsfeier einen feierlichen Verlauf. Nachmittags konzertierten auf öffentlichen Plätzen Kreis- und Stadtkapellen, die Gesangsvereine erfreuten mit passenden Liedern, und um 7 Uhr folgte im überfüllten Bürgerhofsaal die eigentliche allgemeine Christfeier, wobei bedürftige Kinder besetzt wurden. Die Ansprachen und allgemeinen Lieder waren umrahmt von den Darbietungen des Musikvereins.

Im Rahmen der großen Volksweihnachtsfeiern fand auch in Gaggenau eine Gemeinschaftsfeierstunde statt. Die Belegschaft der Daimler-Benz-Werke versammelte sich in der großen Montagehalle zur Weihnachtsfeier. Die Werkkapelle eröffnete die Feierstunde mit einem Choral, dem sich das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ angeschlossen. Betriebsführer v. Jungefeld sprach zu den 5000 Betriebsangehörigen und Arbeitskameraden und gab dabei einen Rückblick auf die während des vergangenen Jahres geleistete Arbeit. Er gab bekannt, daß jedem einzelnen Mitglied der Gefolgschaft ein Ehrenzeichen von der Werkleitung zu Weihnachten überreicht wurde und verlas abschließend die Namen von sechs kinderreichen und besonders bedürftigen Arbeitskameraden, denen ein schön geschmückter Christbaum und ein Geldgeschenk gegeben wurde. Im Namen der Gefolgschaft dankte Betriebszellenobmann Beyermann der Werkleitung für das entgegengebrachte Verständnis.



Sportblatt des "KS"

Wie steht's?

Schnee und Frost sorgten am „Goldenen Sonntag“ für manche Überraschung auf den Fußballfeldern. Bemerkenswerterweise brachte sich aber eine ganze Reihe von in technischer Beziehung erstklassigen Mannschaften überaus gut zur Geltung, wir nennen nur den 1. FC Nürnberg, SC Waldhof, Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf, die am Sonntag eindeutige Siege zu verzeichnen hatten.

In Süddeutschland

enttäuschte im Gau Südwest Union Niederrad seine Anhänger; auf eigenem Platz gab es lange nicht mehr eine so klare Niederlage. Der Wormser Sieg gewinnt an Wert, wenn man weiß, daß die Gäste über eine Stunde mit zehn Mann spielen mußten. Worms wird auch in der Folge zu beachten sein. — In Baden gab es in der Waldhof-Elf keinen schwachen Punkt; sehr gut bewährte sich vor allem die neue Sturmabteilung mit dem linken Flügel Siffing-Günterth. Man darf nun gespannt sein, wie die Waldhöfer am Sonntag in Mühlburg abschneiden werden. Mühlburg hatte diesmal den Freiburger FC zu Gast. Der FC liegt nun bedenklich in der Tabelle. Sollten gar zwei deutsche Altmeister auf einmal absteigen müssen? — In Württemberg hatte der Meister VfB Stuttgart Mühe, die Ehlinger Sportfreunde mit 3:2 niederzujagen. — In Bayern hat die SpVg. Fürth durch einen 8:2-Sieg über den FC Schweinfurt vorläufig die führende Stellung gewahrt. Das Fürther Treffen verlief überaus aufregend, denn die Schweinfurter führten bald 2:0 und es sah nach einer Sensation aus. Fürth schaffte aber noch vor der Pause den Anschluß und später auch noch das herbebringende Tor. Der 1. FC Nürnberg, der gegen den FC Bayern 4:0 gewann, hat natürlich nach wie vor als erster Meisterschaftsanwärter zu gelten.

Im Reich

war der Spielbetrieb auch nicht so umfangreich wie sonst. In Pommern gelang es dem Stettiner Polkisten, den in der Abteilung Welt führenden letztjährigen Gaumeister, Stettiner SC, mit 3:2 (2:2) zu schlagen. — Brandenburg sah alle zehn Mannschaften im Kampf. Hertha BSC hat den relativen Vorsprung gegen Viktoria 89 eingebüßt, denn der Meister erzielte gegen den Spanauer SV nur ein 1:1, während Viktoria in Pankow recht überzeugend (4:1) gewann. Tennis Borussia wurde auch von Wader 1:0 besiegt, der BSV behauptete sich in Romawas mit 5:1 und Blau-Weiß zog gegen Minerva mit 1:3 den Kürzeren. Überraschungen gab es also in Halle und Kassel. — In Sachsen leitete der Tabellenführer, Polizei SV Chemnitz, die zweite Serie mit einem 5:2-Sieg über FC Hartha ein. — In Niederachsen verlor Hannover's traditionreicher Klub Arminia gegen Werder Bremen 1:2, wodurch Werder zum führenden

Reuling (!) Borussia Garburg aufgeschlossen hat, aber infolge des schlechteren Torverhältnisses mit dem zweiten Platz vorläufig weiter vorlieb nehmen muß. — In Westfalen hatte das Treffen zwischen SC Hüntrop und Schalke 04 einen Massenbesuch zu verzeichnen. Die Freunde von Senationen kamen nicht auf ihre Rechnung, denn der Meister behauptete sich diesmal glatt mit 3:0.

Fortuna siegt 5:2

Polnische Fußballniederlage in Düsseldorf

Am Sonntagvormittag empfing der deutsche Ex-Meister Fortuna Düsseldorf vor nur 2000 Zuschauern die polnische Fußballelf von Warta Posen, die nach schönem Spiel mit 2:5 (1:2) Tore geschlagen blieb.

Die Polen stellten eine faire und technisch gut durchgeübte Mannschaft ins Feld. Neben

dem Torwart war der Halbrechte der beste Spieler des Feldes, während der Nationalspieler Scherffe, von Bender gut bewacht, kaum zur Entfaltung seines Könnens kam. Die Düsseldorf'er stellten ihren Formanstieg und -beständigkeit erneut unter Beweis. Die ganze Elf wies keinen schwachen Punkt auf, und da sie sich auch mit dem glatten Boden gut abfand, stand der sichere Sieg schon bald nicht mehr außer Frage. Nachdem die Polen durch ihren Linksaußen in Führung gegangen waren, stellte der Düsseldorfer Mittelfürmer Paulus noch vor der Pause eine 2:1-Führung für die Westdeutschen her. Durch Mehl, Zwolanowski und wieder Paulus stand es bereits 5:1, als die Polen durch ihren Mittelfürmer Scherffe, der einen Handelfmeterball verwandelte, zum zweiten Gegentreffer kamen.

VfB. Mühlburg — FC. Freiburg 3:1

Ein verdienter Sieg der Einheimischen

Einen schönen Erfolg konnte die VfB. Mannschaft in ihrem geirigen Treffen gegen den FC Freiburg erlangen. Sie schlugen die Gäste aus der Preußenschmetzerei verdient und sicherten sich dadurch zwei wertvolle Punkte.

Die Vorstädler vollbrachten die bessere Mannschaftsleistung, die auch die Grundlage für den Sieg gab. Nicht nur, daß sie mit größerer Aufopferung und Energie spielte, ihr Spiel an und für sich, war im Zusammenhänge besser. Der Sturm, in welchem Moser fehlte, an dessen Stelle Kunich spielte, hatte in Schwörer einen guten Schützen, in Offenbacher einen talentierten Nachwuchsspieler und in Fach einen gefährlichen Sturmführer. Das Angriffsaufgebot war vor dem Tore gefährlicher als das der Gäste. Bei etwas mehr Besonnenheit bei der Verwertung der Chancen wäre der eine oder andere Treffer noch gefallen. In der Vorkasse konnten die beiden Außenläufer Gruber und Joram durch ihre solide Arbeit überzeugen. Im Schlußstadium waren Rink und Beder die markantesten Erscheinungen, die dem Freiburger Sturm die Stürme boten. Die Mühlburger Mannschaft, trotz ihrer großen Spielerverluste, ist ein Gegner, der jedem das Siegen sehr schwer machen wird.

Die Freiburger Mannschaft hatte Peters dabei, dafür fehlte Mandler. Sie pflegte diesmal im Gegensatz zum RV-Spiel mehr die Offensive, konnte aber mit derselben nicht viel anfangen, da der Innensturm nicht das bot, was er benötigt, um eine solche Hintermannschaft zu schlagen. Lediglich die beiden Außenläufer, die sehr gute Flügel schlugen, konnten gefallen. Während die Vorkasse ihre Anforderungen noch gerecht wurde, ließ die Hintermannschaft manche Wünsche offen. Freiburgs Mannschaft, die sich aus guten Einzelspielern zusammensetzt, bringt aber als

Mannschaftsganzes nicht die Leistung heraus, die einen Sieg gewährleistet.

Das Treffen stand unter der Leitung des Schiri Scher-Mannheim, dem sich auf dem schneebedeckten Spielfelde folgende Mannschaften stellten:

Mühlburg	Baisgauer	Beder	Rink
Joram	Hüber	Gruber	
Kunich	Offenbacher	Fach	Schwörer
Kohmann	Eberhardt	Peters	Schler
Bühner	Jeltner	Hed	Vedmann
Freiburg	Rassel	Keller	Müller

Mühlburgs Anspiel bringt sie sofort vor das Gästetor, wo Müller eine ganz gefährliche Sache klären muß. In der 7. Minute jedoch ist er nicht mehr Herr der Lage, als er von Joram einen Schuß auf sein Gehäuse gefeßt bekommt, den derselbe mußte er passieren lassen, 1:0. Eine Minute später gelingt es Bühner für Freiburg das Spiel auszugleichen.

Für geraume Zeit steht man von Freiburgs Seite aus sehr gefährliche Angriffe vor das Mühlburger Tor bringen, dieselben bleiben jedoch an der Verteidigung hängen. Aber auch Mühlburg ist in der Lage dem Gästetor gefährlich zu werden und kann in der 30. Minute durch Kunich, der einen Kopfball von Offenbacher entschlossen einschickte, die Führung an sich reißen. Diefelbe wird befestigt durch einen Handelfmeter, den Offenbacher kurz vor der Pause verwandelt, 3:1.

Die zweite Hälfte sieht zunächst Mühlburg im Angriff liegen, aber bald haben die Freiburger die Stärke Mühlburgs weggenommen und tragen in der zweiten Hälfte sehr viele Angriffe nach vorne. Da aber die beiden gefährlichen Freiburger Stürmer Peters und Schler gut bewacht werden, so kommt die Gästeweite nicht so zur Geltung. Mühlburgs Hintermannschaft hat gerade in der zweiten Hälfte sehr viel Arbeit zu verrichten, was sie auch gründlich tat. Besonders Rink muß überall eingreifen, was ihm durch die Füße ging, bezogte Beder mit einer glänzenden Bravour. Trotz größter Anstrengung von Freiburgs Seite aus, kann Mühlburg seinen Erfolg halten, was ein Hauptverdienst der gesamten Hintermannschaft ist. Besucher 2000.

SC. Waldhof — Karlsruher FB. 8:2

Wo blieb der RV?

Einen 8:2-Sieg Waldhofs über den in den letzten Wochen stark nach vorn gekommenen RV, hätte sich vorher keiner der 5000 Besucher träumen lassen.

Aber die Sache geht vollkommen in Ordnung. Waldhof in neuer Sturmbeziehung mit Weidinger-Bielmeier-Schneider-Siffing-Günterth machte auf dem hartgefrorenen und glatten Boden mit dem Gegner, was es wollte und die klare Feldüberlegenheit der technisch ganz ausgezeichneten Waldhöfer wurde diesmal auch zahlenmäßig zum Ausdruck gebracht. Der RV, der seit einigen Jahren in Waldhof kein Spiel verloren hatte, kam von Anbeginn aus der Verteidigung überhaupt nicht heraus, aber obwohl die Abwehr auch zahlenmäßig recht stark war, konnte die hohe Niederlage doch nicht verhindert werden.

Eine halbe Stunde lang widerstanden die Karlsruher allen Angriffen der Einheimischen, dann eröffnete Bielmeier den Torregen und eine Minute vor der Pause erhöhte Siffing durch vorzüglichen Kopfstoß auf 2:0. Günterth war nach der Pause der Schütze des dritten Tores, dann hielten die Gäste durch den Rechtsaußen Brecht den ersten Gegentreffer heraus. Zwei Schüsse von Günterth und Weidinger und ein weiteres Kopfballett von Siffing stellten die Partie auf 6:1, ehe Karlsruhe durch Holmeil den zweiten und letzten Gegentreffer anbringen konnte. In den letzten Minuten waren dann die Einheimischen noch zweimal durch Bielmeier und Siffing erfolgreich. Schiedsrichter war Laner, Pfankuch.

Germania Brödingen gegen

Americia Bierheim 0:0

Bierheim wehrte sich!

Die Bröding' Germanen legten zwar im Rückspiel gegen America Bierheim eine un-

verkennbare Feldüberlegenheit an den Tag, aber ihr Sturm scheiterte an der großartigen Abwehr der Gäste, in der sich vor allem der Verteidiger Faltermann und der Außenläufer Petsch auszeichneten.

So nahmen die Bierheimer nicht einmal unverdient einen wertvollen Punkt mit nach Hause. Gätte der Sturm, dessen Durchbrüche stets sehr gefährlich waren, in der zweiten Hälfte etwas weniger kopflös gepielt, dann wäre sogar eine Heberholung fällig gewesen. Im Sturm der Bierheimer war die rechte Manke Müller-Pfennig recht gut. Bei den Einheimischen schlug sich auch die Hintermannschaft ausgezeichnet, dagegen waren die 1300 Zuschauer mit ihren Läufern und natürlich auch mit dem Sturm gar nicht zufrieden. Deitling war der einzige, der gute Ideen hatte, aber das Unvermögen seiner Nebenleute war zu groß. So wiff Schiedsrichter Bruh, Mannheim, das Spiel beim Stand von 0:0 ab.

Tabellenstand in Baden:

1. FC. Forstheim	9	22	8	14
SC. Waldhof	7	23	10	11
Karlsruher FB.	9	23	20	10
VfB. Nedarau	9	21	18	9
VfB. Mühlburg	8	11	11	9
VfB. Mannheim	7	13	15	8
Germ. Brödingen	10	15	19	8
Americia Bierheim	10	14	20	8
Freiburger FC.	8	16	23	6
Phönix Karlsruhe	9	14	28	8

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Südwest:

Union Niederrad — Borussia Worms 0:4

Gau Württemberg

VfB. Stuttgart — Sportfreunde Ehlingen 3:2

Gau Bayern

1. FC. Nürnberg — FC. Bayern 4:0
SpVg. Fürth — FC. 05 Schweinfurt 3:2

Gesellschaftsspiele

FC. Frankfurt — VfB. Mannheim 1:0
1. SC. Ulm — 1880 München 1:1
Stuttgarter Kickers — TSV. Württemberg 3:0
Phönix Ludwigsbafen — Kickers Offenbach 4:2
Eintracht Kreuznach — Eintracht Frankfurt 2:2
FC. Augsburg — Bezirksklasse Augsburg (RV-Spiel) 10:0

Fußball-Bereinspokal

Die Termine für 1936 festgelegt

Der Wettbewerb um den vom Reichsportführer gestifteten deutschen Fußballvereinspokal ist in diesem Jahre erstmalig mit großem Erfolg gestartet und zu Ende geführt worden. Mit dem Beginn des Olympialjahres werden die Pokalspiele, die unweigerlich im deutschen Fußballsport verankert sind, zum zweitenmal in Angriff genommen. Zwar liegt das endgültige Wettbewerbsergebnis noch nicht vor, doch die aus den einzelnen Gaue bekanntgewordenen Zahlen lassen erkennen, daß die Teilnahme am zweiten Vereinspokalwettbewerb noch größer ausfallen wird.

Die Ansetzung der Termine wurde dadurch erleichtert, daß in diesem Spieljahr die Meisterschaftsspiele in allen Klassen mit Rücksicht auf das Olympische Fußballturnier durchweg zu einem früheren Zeitpunkt beendet werden. Nach der Kreisklasse kann die Bezirksklasse schon im März an den Pokalspielen teilnehmen. Die drei Vorrunden werden am 5. Jan., 19. Januar und 1. Februar ausgetragen.

Es folgen dann die vier Zwischenrunden, deren Spieltage sind: 1. März, 15. März, 5. April und 20. April. Unter Teilnahme der Vereine der Gauliga werden am 3. Mai, 17. Mai und 8. Juni die drei Hauptrunden ausgespielt. Die bis dahin feststehenden 16 Gaumeister greifen erstmalig bei Beginn der insgesamt fünf Schlussrunden ein. Einschließlich der Gaumeister treffen am 21. Juni, also noch vor der Sommerpause 64 Mannschaften aufeinander. Die zweite Schlussrunde wird am ersten Sonntag nach der Sommerpause, am 28. August, ausgetragen. Die Spieltage der weiteren Runden sind der 16. September und der 27. September. Die Vorabschlusrunde wird am 18. Okt. veranstaltet, während mit dem Endkampf am 8. November der zweite Vereinspokalwettbewerb seinen Höhepunkt erreicht.

Süddeutsche Handballmannschaft

Das süddeutsche Handballprogramm war am „Goldenen Sonntag“ wirklich recht bescheiden. Im Gau Baden hat nun der SC. Waldhof den bisher führenden TB. Seddenheim überflügelt, wenn auch vorläufig nur auf Grund des besseren Torverhältnisses. Die Waldhöfer schlugen den TB. 62 Weinheim mit 10:2 (7:1). Weinheim war keineswegs so schlecht wie es das Ergebnis beläugt, aber Waldhofs Stürmer hatten gegen den schwachen Gästetorhüter in der ersten Halbzeit leichtes Spiel.

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Südwest:

SC. 98 Darmstadt — Polizei Darmstadt 3:8
Ina. St. Ingbert — VfB. Kaiserslautern 6:1
TB. Dackloch — FC. Frankfurt 6:4

Im Gau Württemberg und Bayern: keine Spiele!

Der Sport an den Weihnachtstagen

Hochbetrieb im Wintersport / Consi ruhigere Lage

Wenn nicht alles trägt, werden die Winterporter besonders fröhliche Weihnachten feiern, denn nach Lage der Dinge ist mit Eis und Schnee in Halle und Kassel zu rechnen.

Notwendig sind diese Dinge allerdings auch, den es ist ein winterportliches Programm vorzuziehen, das in bezug auf Reichhaltigkeit wirklich nichts zu wünschen übrig läßt. Es gibt da allein rund zwei Tausend Skifahrer, die die gesamte deutsche und auch ausländische — soweit sie in Deutschland lebt — Springergeliste im Wettbewerb sehen werden. Am ersten Feiertag veranstalten **Garmisch-Partenkirchen** (Olympiaschlange), und viele Plätze im Gars. Am zweiten Feiertag wird abermals gesprungen. An den gleichen Orten gibt es auch noch andere skivoriliche Wettbewerbe. Das Hauptaugenmerk richtet sich wohl auf Garmisch-Partenkirchen, wo mit einem vorolympischen Betrieb zu rechnen ist. Neben den Skiläufern kommen an der Olympiaschlange auch noch die Bobfahrer und die Eishockeyspieler zu Wort. Auf dem Riesersee beginnt das vom deutschen Eishockeymeister, dem SC. Riesersee, veranstaltete internationale Eishockeyturnier unter Beteiligung von Stade Français Paris, BSK Budapest, Zehlendorfer Weipen Berlin und SC. Riesersee. Es zieht sich bis zum 29. Dezember hin. — Ein weiteres Eishockeygroßereignis verzeichnet die Reichshauptstadt. Im Sportpalast werden am zweiten und dritten Feiertag die polnische Nationalmannschaft, Göta, Stockholm, K.C. Prag und Berliner Schlittschuh-Club spielen, also vier Mannschaften von großer Klasse.

Neben dem Wintersport kommen natürlich an den Feiertagen auch noch andere Sportarten zu Wort, wenn auch nicht so stark wie sonst. Im

Fußball

haben sich die deutschen Spitzenvereine eine weite Beschränkung auferlegt, denn der 29. Dezember erfordert wieder alle Kräfte in der Meisterschaft. Ganz ohne Freundschaftsspiele geht es natürlich nicht ab. Wir nennen die bedeutendsten auf süddeutschem Boden: 1. Tag: SC. Waldhof — 1. FC. Nürnberg; VfB. Stutt-

gart — Hamborn 07; FB. Saarbrücken — Saar 05 Saarbrücken; 2. Tag: Gauspiel Nordhessen gegen Südwest in Hanau; Phönix Ludwigsbafen — Hamborn 07; FC. Viktoria — Karlsruher FB.; SpVg. Fürth — Hamburger SV.; VfB. Neu-Ulm (Haardt) — Borussia Worms. Das ist also nicht übermäßig, wenn man an frühere Fußballweihnachten denkt. Gespannt darf man auf das Mannheimer Spiel sein, in dem der SC. Waldhof gern dem neuen Pokalmeister eine Niederlage beibringen möchte. Bekanntlich verloren die Waldhöfer in der Pokalvorabschlusrunde letzterzeit in Nürnberg nur knapp mit 0:1. — Die

Handballer

verzeichnen zwei Meisterschaftsspiele im Gau Südwest: Ingobertha St. Ingbert — TSV. Herrnhaim und Polizei Darmstadt — SC. Wiesbaden, die auf die Tabellenstellung wohl nicht ohne Einfluß sein werden. — Gespannt ist man auf den ersten Länderkampf zwischen Frankreich und Luxemburg, dem als Vorspiel eine Begegnung zwischen dem Burscheider TB. Aachen und dem Racing-Club Metz vorausgehen soll. — Der

Radsport

bringt Hallenbahnrennen in Stuttgart (100 Km. mit Ruch-Gürigen, Thierbach-Umbenhauer, Charlier-Deneef, P. und J. van Kempen usw.), Berlin-Deutschlandhalle (Wölfer, Remoine, Schindler, Schön, Ehrner und bei Amateuren Weltmeister Merxens, Köln, Dortmund (Weltmeister Lacouche, Paillard, Lohmann, Ronke), Köln (internationale Amateurrennen), Kopenhagen, Basel und Paris.

Verchiedenes

Zum Schluß wären noch die Berufsboxkämpfe in Hamburg zu erwähnen, bei denen es im Hauptkampf zu einem neuen Zusammentreffen zwischen Altmeister Hein Domagren und dem Berliner Willi Kürsch kommen wird. Im Herbst schlug Domagren den Berliner entscheidend. — In Paris ist das traditionelle Weihnachtstennisturnier im Gange, an dem deutscherseits Heinrich Hentel teilnimmt.

Mittelbadische Bezirksturniere im Ringen

Für den Bezirk 2 (Baden) wurde das Turnier zur Eichtung der Olympia-Kämpfer in der Leicht- und Besterenwichtsklasse diesmal in Karlsruhe-Daxlanden ausgetragen.

Es gab eine Reihe schöner und auch hart durchgeführter Kämpfe. Am stärksten war der RSW Wiesental vertreten, der allein im Leichtgewicht fünf Mann stellte. Beachtlich war auch das gute Kampfermaterial, mit dem Darlanden aufwartete. Die größte Bekantheit wies das Leichtgewicht mit zwölf Ringern auf. Sieger wurde hier der technisch vorzügliche Rothemann aus Wiesental mit fünf Siegen vor Conrad (Bruchsal) mit vier Siegen und Moos (Eiche-Darlanden) mit drei Siegen. Das Besterenwicht war mit sieben Kämpfern besetzt. Sieger wurde Rothardt (Wiesental) mit vier Siegen vor Miller (Bruchsal) mit drei Siegen und Schneider (Eiche-Darlanden) mit zwei Siegen.

Im Rahmenprogramm setzten Schäfer und Hesse einen schönen Schaukampf im Freistilringing an. Schäfer konnte dabei seinen Klubkameraden auf die Schultern legen. Großen Beifall fand auch die Vorführung der Meister-Akrobatengruppe Mülle aus Pforzheim, genannt die drei Siegfrieds.

Ringturnier in Mannheim

Zu dem Bezirksturnier der Besterenwichtsklasse am Sonntag in der Sporthalle der Sportvereinsliga 1884 Mannheim die besten Beiden des Bezirks Unterbaden an den Start.

Wie bei der Gleichwertigkeit der Geaner zu erwarten war, gab es hierbei sehr harte und mit vollem Einsatz geführte Kämpfe. Als Sieger ging der badische Meister Kestler (SW 84 Mannheim) hervor, doch stand ihm der in Hochform befindliche Epel (Ketsch), der den zweiten Platz belegte, absolut nichts nach. Beim Entscheidungstreffen wurde der Mannheim-Geaner als Sieger erklärt. Nicht weniger hart war der Kampf um den dritten Platz zwischen Meurer (SW 84 Mannheim) und dem bad. Freistilmeister Rebischer (Heidelberg), bei dem Meurer knapper Punktsieger wurde. Die nächsten Plätze belegten Nebischer, Nobr (Ketsch), Weber (Kieselhausen) und Metta (Käfertal). Die Kampfrichter Stahl (Ladenburg), Weg (Sandhofen), Mundschent (Mannheim) und Benninger (Freudenheim) amtierten ohne Tadel.

Ringturnier in Heidenheim

In der Fortsetzung der Olympia-Auscheidungskämpfe veranstaltete der Bezirk Unterbaden am Samstagabend in Heidenheim ein Turnier für die Leichtgewichtskämpfer.

Am Start waren neun der besten Ringer des Bezirks, die sich harte und temperamentvolle Kämpfe lieferten. Als Sieger ging aus dem Turnier der badische Meister Brunner, Heidenheim, hervor, der den badischen Federerleichtermeister Lauth, Heidelberg, sowie Fria, Weinheim, auf die nächsten Plätze verortete. Brunner feierte Siege über Haid, Kieselhausen, Münch, Mannheim, Fria, Weinheim, und Lauth, Heidelberg, vor der Distanz. Lauth war gegen Hug, Kieselhausen, Gieglmann, Mannheim, Fria, Weinheim, und Krämer, Weinheim, erfolgreich. Mit Brunner und Lauth hat sich auch Fria die Teilnahmeberechtigung an den Ganturnieren gesichert.

Max Schmeling über Joe Louis

Max Schmeling ist von seiner Reise nach New York, über deren Ergebnisse wir bereits berichteten, wieder in die Heimat zurückgekehrt.

Der Ex-Weltmeister äußerte seine Ansicht über den kommenden Kampf mit Joe Louis und den Neger im allgemeinen. Louis sei ein sehr guter Mann, der neben seiner Beweglichkeit und Schnelligkeit über eine erstaunliche Härte und Schlagstärke verfüge. Paolino hätte in New York nie eine Chance gehabt, außerdem sei der Spanier in einer schlechten Verfassung gewesen, jedenfalls nicht zu vergleichen mit seiner Berliner Form. Schmeling glaubt, gegen den Neger eine gute Chance zu haben. Er erklärte, den Kampf angenommen zu haben, um den amerikanischen Einfluss zu widerlegen, daß er Anstalt habe. Schmeling hat die Absicht, schon im April nach Amerika zu fahren (das wäre, nebenbei bemerkt, Schmeling's A. Oceanfahrt!), um sich an Ort und Stelle auf den Kampf vorzubereiten. Er glaube, daß seine Begegnung mit Louis der größte Boxkampf des Jahres 1936 werden würde. Bei den genannten Vorfällen habe es sich allerdings durchweg um Phantasien. Zum Schluß erklärte Max Schmeling noch, daß Joe Louis nur bis Ende Januar Kampffreiheit habe. Die vorgesehene Begegnung mit dem Spanier Fildore Castagna müsse also spätestens im Januar unter Dach und Fach gebracht werden. Im Februar darf Louis laut Kampfsvertrag nicht mehr boxen.

Hower in Buenos Aires

„geschlagen“

Der deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower (Köln) ging nach seiner Ueberfahrt nach Südamerika am Wochenende in Buenos Aires zum erstenmal in den Ring.

Vor 12000 Zuschauern, darunter der Legationssekretär von Schubert als Vertreter der deutschen Botschaft, trat der Weltmeister auf den chilenischen Meister Arturo Godoy, der sich vor kurzem durch einen Sieg über den Amerikaner Lopez empfohlen hatte. Nachdem Hower die ersten vier Runden alltags abgeben hatte, setzte er sich von der fünften Runde ab härter ein und war bis zur achten Runde der überlegene Mann im Ring. Dann machten sich bei Hower starke Ermüdungserscheinungen bemerkbar. In der zehnten Runde mußte er einer schweren Schlagserie des Chilenen stand-

halten, als der Ringer plötzlich „trennte“ und Hower in seine Ecke schickte. Godoy wurde zum Sieger durch technischen K. o. ausgerufen, obwohl Hower keineswegs verteidigungsunfähig war.

Brüsseler Eishockey

Das Eishockeyspiel zwischen einer Berliner Auswahlmannschaft und dem Eishockey-Club Brüssel am Samstagabend im westdeutschen Eishockeystadion zu Düsseldorf war leider nur sehr schwach besucht.

Das Publikum wurde noch durch das Fehlen der belgischen Eiskunstlaufmeisterin Frau de Regine enttäuscht. Dafür brachte aber das Eishockeyspiel schöne technische und kämpferische Höhepunkte. Bei den Belagern überragten die beiden Kanadier Mc. Gillbran und Stacey durch glänzende Lauftechnik und raffinierte Scheibensführung, während die Berliner Mannschaft durch erhöhten Eifer und große Wucht ihr mangelndes Zusammenspiel wettmachte. Brüssel gewann den Kampf knapp 3:2 (2:0, 1:1, 0:1). Im ersten Drittel wurde der Berliner Torwart durch zwei Weiswürfe überfallen. Großartigen Kampf brachte das letzte Drittel, in dem die Berliner dauernd angriffen, da die Belgier von der Reihe sichtlich ermüdet waren. Der überragende belgische Torwart verhinderte aber den erstrebten Ausgleich. Im Kunstlaufprogramm zeigte sich nur der Berliner Gänther Noad, der durch eine formliche Einlage mehr Beifall erhielt als durch seine nicht immer rechte Rür.

Olympia-Gläufer im Schwarzwald

Als erste Skimeisterschaft in Deutschland werden in den Tagen vom 2. bis 5. Januar in Neustadt die Schwarzwaldskimeisterschaften durchgeführt.

Diese Titelkämpfe erhalten eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß die Olympiamannschaft in der neuen Winterperiode hier ihre erste Kampfschulung erfährt. Die Wettkämpfe umfassen den Großen Dauerlauf über 35 Kilometer am 2. Januar auf der Strecke Schwanstein - Feldberg und zurück, den Langlauf über 18 Kilometer zur Kombination und

als Sonderlauf am 4. Januar, den Sonderlauf um den Wanderpreis der Stadt Neustadt und den Meisterschafts-Sprunglauf am 5. Januar auf der Max-Egon-Schanze am Feldberg. Von der Olympiamannschaft beteiligten sich sechs Käufer am 18-Kilometer-Ranglauf, sieben am Meisterschafts-Sprunglauf, zwölf am Sonder- und Meisterschafts-Sprunglauf und acht Käufer schließlich am 35-Kilometer-Dauerlauf.



(Olympia-Pressedienst M.)

Das amtliche Abzeichen für die XI. Olympiade

Das Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele hat im Rahmen eines Wettbewerbs dieses Abzeichen geschaffen, das allen Personen an den Spielen teilnehmen. Es wird dabei durch wechselnde Aufschrift und durch verschiedene Gestaltung und Anordnungen der Bänder die Staatszugehörigkeit des Abzeicheninhabers als aktiver Sportler, Pressevertreter oder Amateurs („Offizieller“) kennzeichnen. Der hier abgebildete preisgekrönte Entwurf stammt von Prof. Waldemar Raemisch, Berlin.

Spiele der Bezirksliga

Frankonia - Forchheim 5:1

Das Spielfeld war am gestrigen Sonntag mit einem weissen Teppich belegt, der aber den Spielern wenig ausmachte, was besonders bei den Frankonen stark in die Erscheinung getreten ist. Es ist das vierte Spiel, das die Schwarz-Grünen gewinnen, und scheint ihre Form von Verändbarkeit zu sein.

Die Forchheimer, die mit Erfas angetreten waren, leisteten eine sehr gute Partie, konnten aber dem Gegner nur ab und zu gefährlich werden. Bei einem Vorstoß der Frankonen konnte der Rechtsaußen Kiefer in vollem Lauf aus circa 20 Meter Entfernung in der fünften Minute den ersten Treffer erzielen. Forchheim geht überraschend zum Angriff über. Der vielseitige Linksaußen geht mit dem Ball auf und davon, und mit einem Bombenschuß erzielt er den Ausgleich von der Mitte aus. Bei den Gästen machte sich nun eine bessere Spielweise bemerkbar, was aus dem erzielten Erfolg kam. Noch ein gefährlicher Angriff kommt auf das Frankonentor, doch Gültlinger kann im letzten Augenblick rettend eingreifen. Ein schöner Durchbruch des einheimischen Mittelstürmers endigt mit einem unhaltbaren Treffer. Es steht 2:1 für die Frankonen. Die zweite Spielhälfte beginnt für die Frankonen sehr verheißungsvoll. Der Mittelfürer Görzner rückt mit einem ihm zugewiesenen Ball in die Stürmerreihe, umgebt einen Gegner, und beendet die glanzvolle Leistung mit einem prächtigen Torstoß. Nun kam ein Moment der Einigkeit zu einem Spielabbruch von Seiten der Forchheimer gefürchtet hätte. Der Wächter hält einen Ball zu lange, der Frankonenrechtsaußen Kiefer läuft gegen ihn, der Torwächter läßt den Ball fallen und Kiefer schießt ihn durch die Füße des Hüters ins Tor. Protest der ganzen Mannschaft beim Schiedsrichter mit dem Bemerkung, daß, wenn er das Tor nicht annulliere, sie das Spielfeld verlassen. Nach langem Hin und Her lassen sich die Forchheimer von ihrem gefährlichen Vorhaben überzeugen und spielen weiter. Gegen Ende des Spieles geben die Frankonen zur Belagerungstätigkeit über und drängen die Gäste merklich zurück. In der letzten Minute verdrängen die Gäste noch einen Eiswächter, der nach Wiederholung zum fünften Treffer verurteilt wurde.

Durlach - Hagsfeld 16:0

Eine Bombenniederlage hat sich der Tabellenletzte in Durlach am gestrigen Sonntag geholt. Das Hagsfeld das Spiel nicht gewinnen würde, war vorauszusetzen, aber an einen solchen Torsegen hätte wohl niemanden gedacht. Ein Spiel ist es an sich nicht gewesen, denn wenn eine derartige Anzahl von Toren geschossen werden, ist die Sache zu einseitig. Die Hagsfelder Mannschaft hat diese hohe Niederlage der Unpopulärität einiger ihrer Spieler zu verdanken, die vom Spielfeld verwiesen werden mußten. Auch ihr Torwächter mußte wegen Verletzung ausscheiden. Wie war es nun bei Durlach? Die ganze Elf hatte Gelegenheit, sich an dem Torreichum im letzten Spiel im alten Jahr zu beteiligen. Es ist außer dem seinerzeitigen 11:1, das die Frankonen den Hagsfeldern ausbrummen konnten, die höchste Torzahl, die in einem Spiel in dieser Saison erzielt wurde.

Neureut - Ruppenheim 4:0

In lebhaftem Tempo wurde von beiden Mannschaften das Spiel begonnen, doch machte der schneebedeckte Boden mit der Zeit den Spielern zu schaffen. Der Ball lief nicht so wie auf dem grünen Rasen. 40 Minuten

währte das Spiel als Neureuts Halbfinke mit schönem Schuß den Führungstreffer für seinen Verein erzielen konnte. Bis zum Halbzeitstand blieb es bei diesem Resultat. Nach Seitenwechsel war der Flügelspieler Kar überlegen und nur vereinzelt Vorstöße konnten von Ruppenheimern noch gemacht werden, die aber sicher zurückgewiesen wurden. Nach einer Viertelstunde ist es wiederum der Halbfinke, der ein zweites Tor anzubringen weiß. Dann spielte Neureut noch eine überlegene Partie und Ruppenheim muß zu verfrähter Abwehr greifen. Wiederrum ist es der Halbfinke der Mannschaft bildet und für den Sieg verantwortlich zeichnen konnte. Zwei Tore konnte Neureut in den ersten 45 Minuten vorlegen, während Daxlanden keinen Treffer erzielen konnte. Man rechnete schon mit einer hohen Niederlage des Flügelspielers, doch die zweite Spielhälfte machte die Rechnung zunichte. Nach eifrigem Spiel konnten die Daxländer in kurzer Zeit die beiden Tore aufhohen. Nun wurde scharf, aber fair um das siegbringende Tor gekämpft. Der Ball wird vor beide Tore getrieben, doch keine Stürmerreihe vermag den Siegestreffer anzubringen. Da kommt für Neureut der Erfolg. Die sonst aufmerksame Hintermannschaft der Daxländer begeht einen Dedungsfehler, der vom Wächter gut ausgenützt, zum Siegestreffer führt.

Daxlanden - Weiertheim 2:3

Die sieggewohnten Daxländer mußten gegen die zu leicht genommene Weiertheimer die Punkte abtreten, die aber der Gewinner voll und ganz verdient hat. Sehr gut arbeitete die Linienreihe der Gäste, die das Rückgrat der Mannschaft bildete und für den Sieg verantwortlich zeichnen konnte. Zwei Tore konnte Weiertheim in den ersten 45 Minuten vorlegen, während Daxlanden keinen Treffer erzielen konnte. Man rechnete schon mit einer hohen Niederlage des Flügelspielers, doch die zweite Spielhälfte machte die Rechnung zunichte. Nach eifrigem Spiel konnten die Daxländer in kurzer Zeit die beiden Tore aufhohen. Nun wurde scharf, aber fair um das siegbringende Tor gekämpft. Der Ball wird vor beide Tore getrieben, doch keine Stürmerreihe vermag den Siegestreffer anzubringen. Da kommt für Weiertheim der Erfolg. Die sonst aufmerksame Hintermannschaft der Daxländer begeht einen Dedungsfehler, der vom Wächter gut ausgenützt, zum Siegestreffer führt.

Durmersheim - Weingarten 5:1

Bei den Durmersheimern hat sich ein Erwachen gezeigt. Die letzten Spiele waren qualitativ nicht so durchgearbeitet, wie dieses gegen Weingarten. Insofern konnte Durmersheim eine höhere Punktzahl haben. Vom Anstoß weg aeben die Stürmer gleich vor das Weingartener Tor und schon gibt ein satter Schuß in den Heiligatium der Gäste. Weingarten verfehlt es, klare Torlagenheiten des Flügelspielers durch Abwehrstellungen ungenutzt zu machen, und kann nach 20 Minuten Spielzeit den Ausgleich erzielen. Ein Strafschöß bringt wieder die Durmersheimer in Führung und einige Minuten später ist es der Linksaußen des gleichen Vereins, der wiederum für seine Mannschaft einen Erfolgs zu verzeichnen hat, und dann weist es Halbzeit. Wichtig greifen nun die Weingartener an, doch das Glück bleibt ihnen verfaat. Durmersheim ist mit seinen Vorstößen erfolgreicher und kann den 8 geschossenen Treffern noch zwei weitere hinauffügen und somit die Torzahl auf fünf erhöhen.

Die Tabelle

Gruppe I.	Spiele	Tore	Pkte.
Rastatt	11	37:10	21
Neureut	12	32:13	19
Durlach	12	47:15	18
Durmersheim	12	27:20	14
Frankonia	11	33:27	11
Weiertheim	12	18:25	10
Ruppenheim	11	17:23	10
Weingarten	11	16:23	9
Daxlanden	11	25:26	9
Forchheim	11	18:38	4
Hagsfeld	12	12:62	2

Sport in Kürze

Schwere Strafen wurden im badischen Fußballsport verhängt. Müller (W.B. Mühlburg) wurde für dauernd aus dem D.F.B. ausgeschlossen und Batschauer (W.B. Mühlburg) darf ein Jahr lang nicht mehr spielen. Beide waren feinerzeit in Bierheim gegen den Schiedsrichter fällig geworden.

Der SG. Messersee wurde am Sonntag im Eishockeystadion gegen die Univeritätsmannschaft von Cambridge, das in Anwesenheit des Reichsportführers in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurde, mit 2:4 (0:1, 2:2, 0:1) Toren geschlagen.

Der SV. Titisee unternahm über das Wochenende eine Reise in die Schweiz. Im ersten Spiel, das die Schwarzwälder in Basel gegen Rot/Weiß austrugen, wurden sie hoch mit 0:7 (0:4, 0:2, 0:1) Toren geschlagen.

Hans Marr (Oberhof), der thüringische Olympia-Kandidat, gewann auf der Oberhofer Hindenburg-Schanze einen Sprunglauf mit Note 143,6 und Sprüngen von 40 und 44 Meter vor Oskar Weisheit (Oberhof), der mit 49 Meter den weitesten Sprung stand.

Einen deutschen Eishockey-Sieg gab es am Donnerstagabend in Garmisch-Partenkirchen, wo eine deutsche Auswahlmannschaft die Oxford-Studenten, die schon in Prag hoch geschlagen worden waren, mit 5:0 Toren besiegte.

Münchner Ratsherren, unter ihnen Präsident Weber, weihen dieser Tage in der französischen Hauptstadt, um hier im Hinblick auf die Entscheidung des „Braunen Bundes von Deutschland“ 1936 mit den führenden französischen Neunsporttreibern Fühlung zu nehmen. Die Reise war recht erfolgreich, sie nebstalte die Verhältnisse der deutsch-französischen Neunsporttreiber enger und herzlicher.

Einen neuen inoffiziellen Schwimmerford stellte die Frankfurter des SV. 04 Göttingen über 2-100-Meter-Brust in Neutlingen auf. Die Württembergerinnen schwammen die Strecke in 4:40,8 Minuten und unterboten damit den alten Rekord von 4:42,5 Minuten, den die Frauen von Pöfeldon Leipzig hielten.

Die Staffelmesserschaft des Schiffschwimmclubs Schwarzmaid, die am 2. Februar in Schonach durchgeführt werden sollte, ist auf den 19. Januar vorverlegt worden. Austragungsort bleibt Schonach.

Ernst von Delius, der sich bisher als Privatfahrer in Kellen für die kleinen Sportwagenklassen einen Namen machte, ist zusammen mit dem Langstreckenfahrer Haffe für den Neunsport der Auto-Union verpflichtet worden. Die Auto-Union hat somit fünf Fahrer auf dem Plan: Stuck, Barzi, Hofmeyer, von Delius und Haffe.

Süddeutschlands Rudermannschaft, die am Monatsende nach Frankreich fährt, wurde wie folgt aufgestellt: Schaller (Heidelberg); W. Pfeifferer, Fortmeyer (Heidelberg); Kirich (Frankfurt), Siblich (Heidelberg); Janson, Loos (Heidelberg); Gilbert, Genemann (Heidelberg), Durina (Frankfurt); Kocher, W. Pfeifferer (Heidelberg); Ebhart (Neuenheim), Meßner, Verleth (Frankfurt).

Sonja Henie, die norwegische Eiskunst-Weltmeisterin, wird an den Weltkampionaten nun doch nicht in Berlin starten. Ihr Verband hat sie vielmehr nach Oslo beordert, wo sie nun an den dortigen Olympischen Eiskunstlaufwettbewerb teilnimmt. Man hofft nun, die Norwegerin im Monat Januar in der Reichshauptstadt zu sehen.

Die deutschen Hochschul-Meisterschaften im Boxen, Fechten, Turnen und Geländelaufen werden am 25. und 26. Januar in Hannover durchgeführt.

Kanadas Beteiligung an den Olympischen Winterspielen steht jetzt genau fest. Die Kanadier bestreiten sämtliche Eiz-Wettkämpfe, das Eishockey und sämtliche Ritts- und Schnelllauf-Wettbewerbe. Lediglich an den Ruder- und Biathlon-Wettbewerben wird Kanada nicht teilnehmen.

Halblose Gerüchte

Ueber die kürzlich beendete Rekordfahrt des 15 Liter Adler Trumpf Stromlinien-Versuchswagens sind höchst irreführende Gerüchte im Umlauf.

Es wird behauptet, daß der Motor des Versuchswagens vor Beginn der zweiten Rekordfahrt ausgewechselt worden sei, daß ferner ein Spezialtreibstoff für die Fahrt verwendet worden sei, der im Handel nicht käuflich ist, und daß der Motor nach einer Laufstrecke von 11875 Km. (also nach Verbesserung des letzten Rekords) einen übermäßig hohen Verschleiß aufzuweisen habe.

Die Adlerwerke bemerken hierzu: 1. Es ist unwar, daß vor Beginn der zweiten Rekordfahrt der Motor ausgewechselt worden ist. Lediglich eine kleine Eöhrung mußte behoben werden. 2. Als Treibstoff wurde ausschließlich ein handelsübliches deutsches Marken-Benzol-Benzin-Gemisch verwendet. 3. Trotz der außerordentlich hohen Geschwindigkeiten wies der Motor nach Beendigung der Fahrt keine übermäßigen Abnutzungserscheinungen auf, was dadurch wohl am schlagendsten bewiesen wird, daß nach Beendigung der Rekordfahrt mit dem Wagen am nächsten Morgen Probefahrten für Interessenten auf der Auns stattfanden. Die Fahrt stand unter offizieller Kontrolle des D.A.C.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "KS"



Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
Roman von Otfried von Hanstein

(14. Fortsetzung.)

Elfa begann, von Anasburga zu sprechen, aber Gukl, der unbestimmt fühlte, daß irgend etwas nicht stimmte, fragte sie:

„Hast du Veraer gehabt?“

Sie rief sich zusammen.

„Im Gegenteil, der Bau geht vortrefflich vorwärts. Eugenheim hat uns achtzigtausend Mark angewiesen.“

„Triffst dich prächtig. Wir sind in Regensburg zum engeren Wettbewerb um den Bau der Schwimmhalle zugelassen und mühten da achttausend Mark Kautions stellen. Ich hatte schon Angst...“

Während Bruder und Schwester nun wieder von den Geschäften sprachen und jetzt Gukl zu jugendbegeistert war wie am Morgen sie selbst, hatten sie ihr Elternhaus erreicht. Als sie in den Flur traten, klang eine Stimme:

„Ich bin eben auch gekommen! — Elfa, meine liebe Elfa, wie lange habe ich dich entbehrt!“

Walter Schönau stand vor ihr, und als er sie küßte, wehrte sie etwas in ihr daanen. Warum war er ihr nur so fremd?

„Ich habe eine Bitte“, sagte Walter, „kannst du mir heute noch ein Stündchen zusammen sein? Im Marienortgarten — wie damals?“

Elfa wußte selbst nicht, wie ihr aechab, aber sie hätte laut losbrechen mögen.

„Ich habe sehr hartes Kopfschmerz, es war ein schwerer Tag heut' in Anasburga...“

Dann nicht. Anas natürlich nicht! Du mußt schlafen. Herrgott, jetzt sehe ich erst: Ganz blaß siehst du aus. Natürlich! Ich bin ein Gockel, ich...“

Da hatte sie sich zusammengekauert.

„Nein, Walter, ich komme mit. Vielleicht tut mir die Luft wohl, ganz sicher! Nur sei nicht böse, wenn ich etwas einwillig bin.“

Er leckte den Arm um sie und sagte immer und leise:

„Kreuzt du dich auch, daß ich endlich wieder einmal da bin?“

„Wie sollte ich mich nicht freuen!“

Sie ainen dann zusammen den alten Bea, und sahen nachher wieder im Marienortgarten, soan an demselben Tische wie damals.

„Bitte, erasste was du erreicht hast?“ bat Elfa.

Während Walter Schönau nun sprach, von seinen Erfolgen berichtete und darüber alles andere veranah, sah Elfa aana still da. Sie hatte mit Absicht einen Stuhl aana im Dunkeln gewählt, während eine der Gartenlaternen Walter Schönaus Gesicht beleuchtete. Nun haften ihre Augen an ihm. Sie hörte kaum, was er sprach, aber ihr Herz wachte voller Angst: Das war ja ein fremder Mann, ein aana fremder Mann, der da sprach! Wie war es möglich, daß er ihr in diesen Wochen so vollkommen fremd geworden war! Wie war es möglich, daß dies ihr Verlobter war? Sie konnte sich nicht mehr bewegen; sie schalt sich selbst und redete sich zu: „Du hast ihn doch lieb! Du bist seine Braut!“

Aber immer wieder war es ihr, als müßte sie aufspringen und fortlaufen! Als sei das eine Komödie, die sie hier spielte, und immer wieder hörte sie in ihren Ohren eine andere Stimme, eine frische, frohe, enerasch klingende Stimme und... Herrgott, das war ja Wahnsinn! Sie hatte mit dem anderen ja nie etwas anderes als Geschäftliches besprochen! Nie! Oder heute etwa? Was war denn heute in Anasburga mit ihr gewesen?

„Ich ermüde dich wohl?“ klang es an ihr Ohr.

Wieder rief sie sich zusammen.

„Nein, nein!“

„Du liebe, wie ich immer an dich gedacht habe! An deine Sorgen! Und wie ich mich gefreut habe über deine Erfolge.“

Er sprach so aut! Ja, und sie war schlecht. Aber nein, das war sie ja gar nicht. Gewiß, sie liebte ihn ja, sie — es kam nur jetzt so plöblich. Sie war gar nicht mehr daran gewöhnt, an sich selbst zu denken.

Elfa erasch rasch die Hand ihres Verlobten und drückte sie an ihren Mund.

„Du Güter, verasch mir.“

„Was soll ich denn verasch?“

„Daß ich heute so müde bin, gerade heute, da du kommst.“

Er merkte, daß ihr Tränen in den Augen standen.

„Komm, ich bring dich heim.“

„Nein, bitte, laß uns noch bleiben.“

Elfa wußte selbst nicht, was sie wollte. Sehnte sich fort und hatte doch auch wieder Angst vor dem Alleinsein. Sie begann nun auch von sich zu erzählen, berichtete, wie alles vorwärts aina.

„Bist du mit deinem neuen Oberingenieur zufrieden? — Ich habe dir damals aueredet, ihm an vertrauen.“

„Herr Meinhardt ist ein sehr tüchtiger Mann.“

Sie ättertete unwillkürlich, als sie den Namen aus sprach, und warf einen schnellen Blick zu Walter hinüber. Der blieb aana gleichgültig.

„Das freut mich, er war ein so angenehmer Mensch, und ich glaube, er hat so manches, was mir leider fehlt. Er ist ein fähiger Mann mit einem intelligenten Gesicht.“

„Darauf habe ich nicht achtet.“

Elfa saate es fast hart, aber Walter war bereits wieder bei seinen Plänen.

„Denk dir, jetzt habe ich erreicht, was ich immer eriehte. Direktor Kunze will mein Modell ausführen. Natürlich muß ich an den Kosten beiraen.“

„Da ist es aut, daß ich heute von Anasburga das Geld bekam. Jetzt kann ich dir dein Darlehen wiederaeben.“

„Wenn du es wirklich entbehren kannst...“

„Selbstverständlich, es hat mich immer bedrückt, gerade dir eine solche Summe schuldig zu sein.“

„Leider muß ich morgen schon wieder nach München.“

„Nein!“

Sie erschrak in der Tat, und er lachte fröhlich auf.

„Tut es dir leid?“

„Du mußt bei mir bleiben! Du darst nicht schon wieder fort.“ Eine innere Angst sprach aus ihr, aber die Walter froh wurde.

„So lieb hast du mich?“

„Ach — Walter!“

Er schüttelte den Kopf.

„Ja, die nächsten drei oder vier Monate muß ich dir noch fern sein, aber ich komme zwischendurch immer schnell einmal her.“

Elfa senkte den Kopf.

„Wie du willst und mußt. Was kann der Mensch aean das Schicksal?“

„Wie du das saast! Aber komm jetzt. Ich bin ja ein araunamer Barbar, daß ich dich in Anspruch nehme und quäle. Jetzt bring dich heim, und du schläfst dich aus. Morgen reden wir weiter.“

Sie ainen durch die Anlagen; er hatte ihren Arm aenommen und schaute besorrt zu ihr herab.

„Du überanstrennst dich. Du bist ja ganz anders als sonst! Meine kleine, tapfere Elfa, die so vieles aeleistet hat, darf mir nicht trant werden. Wenn du mit Meinhardt...“

Sie aucte zusammen. Warum mußte er immer wieder den Namen nennen?

... so zufrieden bist, so überlaß ihm doch mehr. Ich denke, wenn ich Glück habe, dann können wir bald heiraten, und dann...“

Sie antwortete nicht, aber sie streichelte seine Hand.

„Was ist eigentlich mit Real?“

„Sie ist noch immer bei ihrer Tante in Donaumbürg, aber sie wird bald zurückkommen.“

„Weißt du, was ich mir aedacht habe? Es ist vielleicht aana toll, aber warum soll der Mensch nicht auch einmal etwas Tolles denken? — Sie wird ja jetzt von dem brauen Deinekina aehilt sein.“

„Ich habe nie wieder von ihm gehört.“

„Na also. Real ist doch ein fähiges Mädchen, und wenn der Meinhardt ein so tüchtiger Kerl ist — das wäre doch sehr nett, wenn sich die beiden da aufammenfänden. Dann hättest du...“

den Mann an deine Firma aefestet, denn wenn du erst meine Frau bist... Nicht wahr, das wäre doch ein auter Gedanke.“

„Auf was du nicht alles kommst!“

Sie hatten inzwischen ihr Ziel erreicht, und Walter schloß Elsas Haustür auf.

„Morgen, wenn du ausaeschlafen hast und die Kopfschmerzen fort sind, reden wir weiter!“

Er nahm sie in die Arme und drückte einen langen Kuß auf ihren Mund, dann aina er mit raschen Schritten davon.

Elfa war in ihr Zimmer aeschlichen — aana leise, um die Mutter nicht zu wecken. Es wäre ihr unendlich aeweien, jetzt noch mit ihr zu sprechen. Sie aina in ihr Zimmer und setzte sich im Dunkeln auf den Rand ihres Bettes. Mit großen, weit aeffneten Augen starrte sie vor sich hin.

Ein fremder Mann hatte sie geküßt! Walter war ihr ein Fremder geworden. — Geworden? Ja, war er ihr denn jemals wirklich der Mann aewesen, dem ihr Herz gehörte? War es damals nicht nur eine Uebereilung aewesen, das Anklammern an den einsamen Freund, der sich ihr bot? Dankbarkeit dafür, daß er kam und ihr half? Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner vertrauten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überaenat! Und sie? D wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals Real, die aana einfach ihrem dummen finstlichen Verlangen aefolgt war. Sie hatte ihn betrogen! Ja, reuelrecht betrogen! Sie hatte sein Geld aenommen, das sie — und damit er — so leicht hätte verlieren können, und jetzt — jetzt wußte sie, daß er ihr fremd war! Sie wußte es seit heute, denn erst seit heute wußte sie, daß Werner Meinhardt ein — Mann war. Nein, sie hatte es wohl immer gewußt, hatte es nur nicht wahrhaben wollen. Sie hatte in diesen langen, langen Stunden, in denen sie aemeinam im einsamen Büro gesessen und gearbeitet hatten, beide dasselbe Ziel im Auge, beide heile und voller Begeisterung, nichts davon wissen wollen. Aber — auch Walter Schönau war juna, nur daß er so verschlossen und ernst war.

Elfa atmete auf bei dem Gedanken, daß sie ihm morgen das Geld aeben konnte, denn dann... Nein! Sie war seine Braut, er hina an ihr mit seiner aanaen Seele. Und eine Trennung... Ueberdies — sie liebte ihn doch! Gewiß! Denn hätte sie ihn nicht aeliebt, so wäre sie niemals...“

Sie war aufgestanden und an das Fenster getreten. Draußen dunkelte die trübliche Nacht über den Dächern. Nur ihr Herz war vom Aufbruch zerrissen.

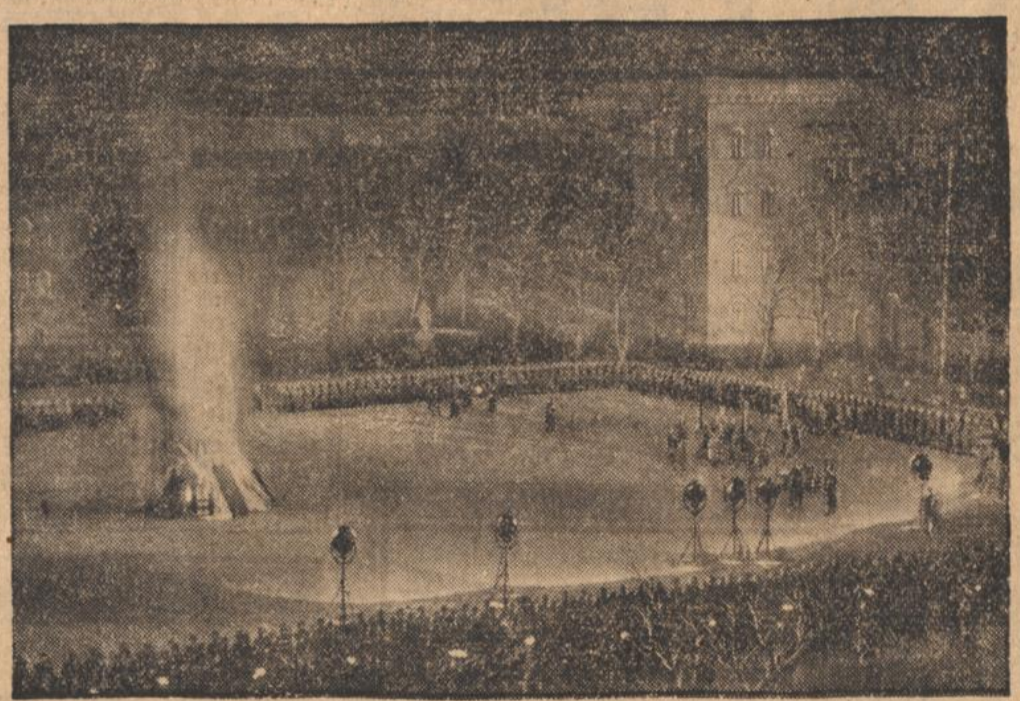
„Einen Augenblick war es ihr, als höre sie wieder Walters aute, sanfte Stimme, war es ihr, als sehne sie ihn herbei, auf daß er sie in seine Arme nehme und vor sich selbst beschütze.“

Es war ihr, als komme eine Erkenntnis über sie. Hatte denn der „andere“ jemals an ihr von etwas anderem gesprochen als von dem Werk? Sie schalt sich selbst:

„Elfa, du bist eine Narrin! Du hältst den Edelstein in der Hand und erkennst seinen Wert nicht!“

Glücklich die Mutter, die ihrem Königl. Edelweiß-Milch gibt!

Kein Erbrechen, keine Verdauungsstörungen! Unter Stuhl, leichtes Jähnen! In Apotheken u. Drogerien. Mäuzende Anerkennungen u. Aufklärungsschrift gratis durch Edelweiß-Milchwerk Rempten i. A. 13



Die Winter Sonnenwendfeier der Leibstandarte (Weltbild, M.)
Auf dem Hof der Berlin-Dahlemer Kaserne feierte die Leibstandarte Adolf Ditters das Fest der Winter Sonnenwende. An offenem Feuer sind die drei Botallone der Standarte um den brennenden Solakohol angetreten.

Aber dann kam wieder die andere Stimme, und an dieser Stimme gehörten zwei klare, leuchtende Augen.

Sie schaute laut auf, warf sich auf ihr Bett und weinte, weinte, bis ihre Nerven erschöpft waren und sie in einen unruhigen Schummer sank.

Wätes Kapitel

Elfa und Gukl saßen einander im Kontor aegenüber. Es war nun bereits ein halbes Jahr seit dem Tode, an dem der Vater verunfallt war, verstorben, und die Blätter sanken herblich von den Bäumen. Elfa Stettner, deren Gesicht krenner und maerer geworden war, sah mit einem ernsten Blick auf den jungen Bruder.

„Armer Gukl!“

„Wie arm?“

„Hast vom aanaen Sommer nichts gehabt, keinen fröhlichen Sport, keine Wanderung in die Berge, Blau siehst du aus und elend.“

„Anfing; ich glaube, ich habe in diesem halben Jahr mehr aelernat als in allen Schuljahren zuvor. Ich bin gar nicht arm, sondern allfächlich, denn ich weiß, daß ich hier meinen Platz ausfülle. Alle meine Schulkameraden, die auf das Abitur aufreben, sind schon jetzt voller Angst um ihre Zukunft, und ich bin länast dabei, die meine aufzubauen.“

Elfa seufate.

„Wenn's nur eine Zukunft wird. Wenn nur nicht alles vergebens ist, was wir leisten.“

Die Tür öffnete sich, und Bäckereivisor Borndorf, der auf Wunsch der Geschwister allmonatlich kam, um nach dem Rechten zu sehen, und Gukl, der nun wirklich mit seinen knapp neunzehn Jahren schon Kaffe und Zubehaltung des Betriebes veras, zu beraten, trat ein.

„Nanu, Kassenammerstimmuna?“

Elfa aucte die Achseln.

„Ich habe in Regensburg für meinen Schwimmhallenplan den ersten Preis erhalten, aber die Ausführung hat eine andere Firma bekommen. Wir haben auch in München und an den Bahnhofsneubau in Baden-Baden uns beworben. Unsere Pläne wurden anerkannt, unsere Kostenanschläge waren sogar die günstigsten, weil wir mit einem kleinen Nutzen zufrieden sind, wir haben aber auch da die Zuschläge nicht bekommen.“

Borndorf setzte sich hin.

„Ich habe das kaum anders erwartet. Sehen Sie, wenn nicht der Anasburger Magistrat schon mit Ihrem Vater den Vertrag abgeschlossen aekabt hätte, also — solange Sie Ihren Verpflichtungen nachkamen — gar nicht zurücktreten konnte, wäre er auch abeicknappt. Es ist eben nichts Allfächtiges, daß ein junges Mädchen sich an die Spitze einer Fabrik stellt — und noch dazu einer Fabrik, die über wenig bare Mittel veras.“

„Heute sprechen Sie so!“

„Weil Sie doch beide vernünftige Menschen sind! Ich habe aektern Ihren Bestand gekrüft. Sie sind unzufrieden und unaerecht. Allerdings — auf große Aufträge können Sie zunächst nicht rechnen. Die hundert Arbeiter, die Sie mehr einstellt hatten, als das Anasburger Stadion gebaut wurde, sind zwar wieder entlassen, aber der Bestand ist derselbe wie bei Ihrem Vater. Und — Sie haben immerwährend keine Aufträge. Sie werden auch vom Staat mit berücksichtigat; es ist ein burchaus aefundes, wenn auch kleines Geschäft, und das muß Ihnen für die nächsten Jahre aenutzen.“

Sie sind ein aana außerordentlich tüchtiges Mädchen, veraschen Sie, wenn ich so spreche! Ihr Bruder ist auch tüchtig, aber — und ich bitte Sie, das nicht mißzuverstehen — er ist zu jung, und Sie sind eben doch ein Mädchen.“

Ich schäbe Herrn Doktor Schönau außerordentlich. Es ist schade, daß er sich nicht entschließen kann, unaufzuteilen und in Ihre Firma einzutreten. Einen Mann mühten Sie heiraten, der der Welt aegenüber, die nun einmal bereit ist, eine Frau als Fabrikleiter anuerkennen, der Chef ist. Der mit Ihnen zusammenarbeitet! Der — schade, daß Doktor Schönau nicht so ein tüchtiger und begeisterter Konstruktionsfachmann ist wie Ihr famoer Meinhardt.“

Humor

Mißverständnis. Der kleine Fritz ist wieder einmal eine Stunde später aus der Schule gekommen. Der Vater wußte gleich, daß er hat nachhaken müssen. Er nimmt ihn daher tüchtig ins Gebet:

„Warum hast du denn heute wieder nachhaken müssen?“

„Ich habe nicht gewußt, wo die Karawanken sind!“

„Ganz gut so“, brummt der Vater, „vielleicht wirst du dir endlich doch einmal merken, wo du deine Sachen hintust!“

„Sie sehen wie ein wirklich kluges, vernünftiges Mädchen aus. Wollen Sie mich nicht heiraten?“

„Danke — nein; denn ich bin wirklich so, wie ich aussehe.“

„Was kostet eine Verlobungsanzeige?“

„Dreißig Pfennig je Millimeter.“

„Das ist entsetzlich teuer. Mein Bräutigam ist nämlich 1,65 Meter groß.“

Herz im Kohlenstaub / Kleine Geschichte von Claus Bad

Vom Tagebau bis zum Braunkohlenwerk lief eine Drahtseilbahn. Drei Kilometer weit führte sie über grünwogende Felder und Straßen hinweg, über Weiden und schmale, pappelumsäumte Bäche. Klein saßen die Transportkästen aus, wenn sie im Abstand von dreißig Meter hoch durch die Luft dahinschlitten, herwärts die einen, hinwärts die andern. Groß aber waren sie, wenn sie im obersten Stock des ruhigen Berggebäudes ankamen, dort, wo Karl Ehold auf sie wartete.

Er lehnte am Pfosten der Einfahrtsöffnung wie in einer Balkontür ohne Balkon. Er konnte weit in die Weiden schauen. Aber er blickte unter den Drahtseilen entlang auf den nächsten Transportkasten, der schnell heran kam. — Jetzt war er da, Karl Ehold, schwarz im Gesicht und schwarz an den Händen, griff zu und fuppelte ihn vom Zugseil los. Dann schob er ihn in den dunklen Raum hinein, in dem ein dünner graubrauner Nebel von Kohlenstaub hing. Weich stapften die Tritte des Arbeiters im Staub auf dem Fußboden. Die Rollen des hängenden Transportkastens glitten vom Fahrseil auf eine Schiene. Noch ein kleines Stück mußte Karl Ehold schieben, bis

der Kasten über dem Schacht hing. Dort kippte er ihn aus. Die Kohle polterte hinab zur Mühle. Eine mächtige Staubwolke stieg empor. Wenige Minuten darauf kam der nächste Transportkasten an. Karl Ehold fuppelte los, schob und kippte. Die Kohle verflutete, eine neue Staubwolke wirbelte auf. . .

So ging es acht Stunden lang. Staub, braun, solange er trocken blieb, aber schwarz und fettig, sobald er feucht wurde — Staub lag auf den Schultern des Mannes und in den Ohren. Er sah um die Augenlider, auf Lippen und in der Nase. Karl Ehold hustete oft und fuhr sich übers Gesicht. Mit einem Kameraden teilte er sich die Arbeit, die nicht die schwerste, wohl aber die dreifache in der ganzen Grube war. Da gab es kein sorgsameres Achten auf kleine Hebel und Manometer. Kein bläulicher Maschinenteil forderte peinliche Pflege. Hier waren nur derbe Griffe und Stöße am Platze. Die flobigen Kästen, die Kohlebrocken, die wollten auch flobig behandelt werden.

Karl Ehold tränkte das linke Auge. Ein Kohlehorn war hineingeflogen. Laß nur, das kommt schon von selbst wieder raus! Wenn man erst anfängt zu wischen, dann werden's noch mehr. Dann kann man nach Hause gehn! — Das Auge blinzelte. Karl Ehold griff nach der Kaffeeflasche. Sie stand in der Nische des blindgewordenen Fensters. Es war eine ehemalige Spiritusflasche. Der Mann im Kohlenstaubgewirbel brauchte sehr viel zu trinken. Drei große Schlünde preßte die Kehle nach hinten. Schwemmen sollte der Kaffee, Schwemmen, den Dreck in den Magen hinunter. Dreck ist gesund. Na! Proßt, du dröhnender Kasten! Wart's ab, bis ich fertig bin! Kannst deinen Kohlebauch immer noch früh genug erleichtern.

Ein gewaltsamer Ruck mit der Faust, der Hebel klappt laut, los ist der Kasten vom Zugseil. Karl Ehold läßt das Gewicht seines Körpers gegen das feste Gefüge fallen und schiebt mit gestreckten Armen, weit vorgebeugt. Da ist der Schacht, halt! Der Mann kneift die Augen zu. Gleich wird die Staubwolke hochgehen!

Aber da — ja, du lieber Himmel! — was hoch denn da auf dem Rand? Sieh an, da ist ja ein blinder Passagier mitgekommen! Oh nein, nun guck doch nicht so verängstigt um dich, du kleiner Vogel! Brauchst doch nicht so zu zittern, es tut dir ja niemand was. Kein Mensch kippt dich in die finstere Braunkohlenmühle da runter. J. nein, wer wird denn.

Aber da kannst du mal wieder sehen: blinder Passagier sein, das ist eine gefährliche Sache. Wo kommst du denn überhaupt hergereit, wie? Hat dir denn deine Mutti erlaubt, mit der Drahtseilbahn zu fahren, hä? Wo du noch nicht mal fliegen kannst? Oder kannst du es schon und hast bloß vor Schreck vergessen, wie man es macht? — Na, komm nur. Du siehst ja sehr lustig aus mit deinen beiden Federbüscheln am Kopf. Komm erst mal weg von dem Kasten! Liebe Zeit, wie das Herzchen klopf! Oder ist das der Atem, der so schnell geht? Flatter bloß nicht davon fort, sonst ergeht dir's schlimm. Sei artig, komm!

Und der Mann mit den groben, schwarzen Händen krümmt unbeholfen die Finger um den kleinen Vogel. Das Tierchen zuckt mit den Flügeln, dann hält es still. Die aufgeplusterten Federn geben nach wie Luft. Ganz klein und schmal ist der Leib. Karl Ehold hat ein Leuchten hinter der schwarzen Staubhaube in seinem Gesicht. Er hält sich den Vogel nah vor die Augen und spürt die Lippen.

Da kommt der nächste Transportkasten schon gerauscht und verdunkelt die Einfahrt. Der Mann geht hin und nimmt den Vogel in die linke Hand. Die rechte streckt er zum Hebel hinauf, um loszufuppeln. Aber er nimmt sie zurück. Er kann nicht. Mit der Rechten roh und gewaltsam den Hebel reißen, mit der Linken zart einen jungen Vogel umschließen, das geht nicht, das kann er nicht. Er würde das Tierchen zerdrücken.

Ratlos, gequält fast, blickt er sich um. Er fest's auf den Fußboden hin, in den braunen Staub. „Weißt schon sitzen, hörst du?“ sagt er. Dann muß er sich umwenden, muß zuwaden — ja, es hilft nichts — muß stehen und schieben, muß zweimal kippen. Donnernd krachen die Kohlebrocken zur Tiefe. Zwei Staubwolken kämpfen gegeneinander um Herrschaft im Raum.

Der Mann hat ein Bangen im Herzen. Langsam, ganz langsam dreht er sich um. Und — kaum kann er es glauben — es ist noch da! Es ist wirklich noch da. Es sitzt auf dem gleichen Fleck. Es ist bei ihm geblieben. — Karl Ehold hockt nieder und streichelt es mit dem Finger. Das linke Auge tränt, — da war ja das Kohlehorn drin. Aber das rechte? War denn ins rechte auch etwas hineingeflogen. . .?

Das Kennzeichen. „Ihre Wohnung ist wohl sehr eng und schmal?“ „Stimmt. Woher wissen Sie das?“ „Das sehe ich an Ihrem Hund. Er wedelt mit dem Schwanz nicht von rechts nach links, sondern von oben nach unten.“ („Fliegende Blätter“)

Das Testament in Brennholz

Ein eigenartiges Testament hat ein wohlhabender Mann hinterlassen, der kürzlich in Budapest das Zeitliche segnete. Der alte Herr hat sein ganzes Hab und Gut seinem Neffen vermacht. Es ist eine stattliche Summe. Aber der Onkel hat dem jungen Manne die Suppe doch einigermaßen verfalzen. Das Testament bestimmt nämlich, daß der Neffe für den gesamten ansehnlichen Nachlaß Holz kaufen müsse und daß der Erbe es eigenhändig zerfeinern müsse. Erst der Erlös des verkauften Brennholzes sei dann sein eigen. Der Sinn dieser seltsamen Anordnung liegt darin, daß der alte Herr seinen faulen Neffen auf diese Weise noch vom Grabe aus erziehen will. Ein recht strenges Erziehungsmittel — muß man sagen. Denn wer möchte für einige hunderttausend Mark Holz zerfeinern?



„Asiam“ sammelt für das BSB

In den Münchener Straßen konnte man einen ungewöhnlichen Sammler für das Winterblitzwerk beobachten: Den Elefanten „Asiam“, der mit seiner Niefenbüchse ein recht ansehnliches Ergebnis erzielte



(Graphische Verhältnisse, M.)

Ein Reklametrick?

Der bekannte amerikanische Filmstar Mary Bidford will im nächsten Jahre bei den Konarchwalen fischfrieren. Mary Bidford hat bereits einen großen Walfischbaura eincolletet und auch schon in mehreren öffentlichen Versammlungen abgerochen

Evang. Verein der Weststadt — Wichernbund — Weihnachtsmotette
Christuskirche
Mittwoch, 25. Dez. 1935, abends 8 Uhr
(1. Weihnachtstag)
Eintritt frei!

Schreibmaschine
Olympia-Filia 109.50
bequeme Zahlung bei kl. Zuschlag
Vertrieb: MÜLLER, Douglasstr. 22

Schenke Radio und Elektrisches aber nur vom Fachmann
Ernst Niederstrasser, Ingenieur,
Karlsruhe, Schützenstr. 19, Telefon 7067
Alles auf bequeme Teilzahlung

Für die Feiertage preiswerte Lebensmittel

- Walnüsse Pfund 26
- Orangen 3 Pfund 50
- Kranzfeigen Pfund 26
- Bratgänse Pfund 1.25

Hasen im Fell
frisch geschossen 0.68

- Fetter Speck .. 1/2 Pfund 68
- Kassler Kamm ger. 1/2 Pf. 70
- Schinken gekocht 1/2 Pfund 95
- Bücklinge frisch ger. Pfund 38

Mengenabgabe vorbehalten. Verkauf soweit Vorrat

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH

Schweiz. Stahlwarenfabrik
vergift für Baden
Alleinvertrieb
Ihrer Auto-Qualitätserzeugnisse
Off. unt. Nr. SA 45 S an Schweizer Annoncen A.-G., Schaffhausen, Schweiz

Vermietungen
Möbl. Zimmer zu verm. Kaiserstr. 186, 2 Trepp.

Kaufgesuche
Kronleuchter großer, gesucht. Sina. u. Nr. 9213.

Verkäufe
3 teilg. Schrant 2 m breit, mabag. farb., 2 weinlad. Bänke mit Tisch, Gelmböhrer. 4, II.
Der Braut eine schöne Küche und vom Vater ein schönes Schlafzimmer oder Wohnzimmer zum besten billigen Preis trotz sehr guter Qualität. Nebenbei empfehle Flur- und Dielengarderobe und sonst. Kleinmöbel
Karl Künzler Qualitätsmöbel, Waldstr. 8

Das gute Besteck
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13.

Radio - Elektro
Installationen, Beleuchtungskörper
Reparaturwerkstätte
H. Schollner Kronenstr. 37. Telefon 3757

Todes-Anzeige
Der Herr über Leben und Tod hat nach kurzem, schweren Leiden meine Innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Friederike Pfirrmann
verw. Gutekunst
zu sich in eine bessere Heimat gerufen.
Karlsruhe, den 22. Dezember 1935
Grenzstraße 22
In tiefer Trauer:
Robert Zschockel und Frau
geb. Gutekunst
und Tochter Margarete
Beerdigung Dienstag, den 24. Dez. 1935, vorm. 11 Uhr.

Todesanzeige
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel
Wilhelm Glutsch
Finanzrat i. R.
im 69. Lebensjahre, am 21. d. Mts., von seinem mit Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.
Die Beisetzung findet nach vorausgehender Einsegnung, 14 Uhr, im Trauerhaus Linkenheimer Landstraße, am 24. d. Mts., auf dem Friedhof in Teutschneureut, um 14 1/2 Uhr statt.
Neureut, den 23. Dezember 1935
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Max Glutsch

FAMILIEN-ANZEIGEN
sucht und erwartet die Bevölkerung unserer Heimat stets im Karlsruher Tagblatt

KRATZ
Waldstr. 41

Für die wohlthuenden Beweise der Anteilnahme an unserem schweren Verluste danken wir herzlich.
Familie Ritzmann-Wevers

Unsere sämtl. Kassen
(einschließlich der Pfandleihkasse) sowie alle anderen Dienststräume werden am 24. Dezbr. d. J. um 12 Uhr geschlossen
Städtische Sparkasse Karlsruhe und Bezirks Sparkasse Durlach

Abonnenten kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

Haben Sie schon Ihren Festbraten?

- Feinste Mastgänse Pfund 1.50
- Jg. Bratgänse Pfund 1.40
- Enten (ca. 3-4 u. 4-6 Pfd. schwer) Pfund 1.20
- Suppenhühner (2 1/2-3 Pfd.) Pfund 1.10
- Suppenhühner (2 1/2-3 Pfd.) aus der Ruppurrer Farm Pfund 1.20
- Junge Hähnen (ca. 3 Pfd.) Pfund 1.25

PFAÑKUCH
3% Rabatt

Müllabfuhr
In den am 25. d. M. zu behebenden Bezirken wird das Müll bereits am 24. d. M. abgeholt. Die am 26. d. M. ausfallende Müllabfuhr wird am 27. d. M. und die am 1. Januar 1936 ausfallende Müllabfuhr am 2. Januar 1936 nachgeholt.
Karlsruhe, den 21. Dezember 1935.
Städtisches Tiefbauamt